


Andreas Hojer

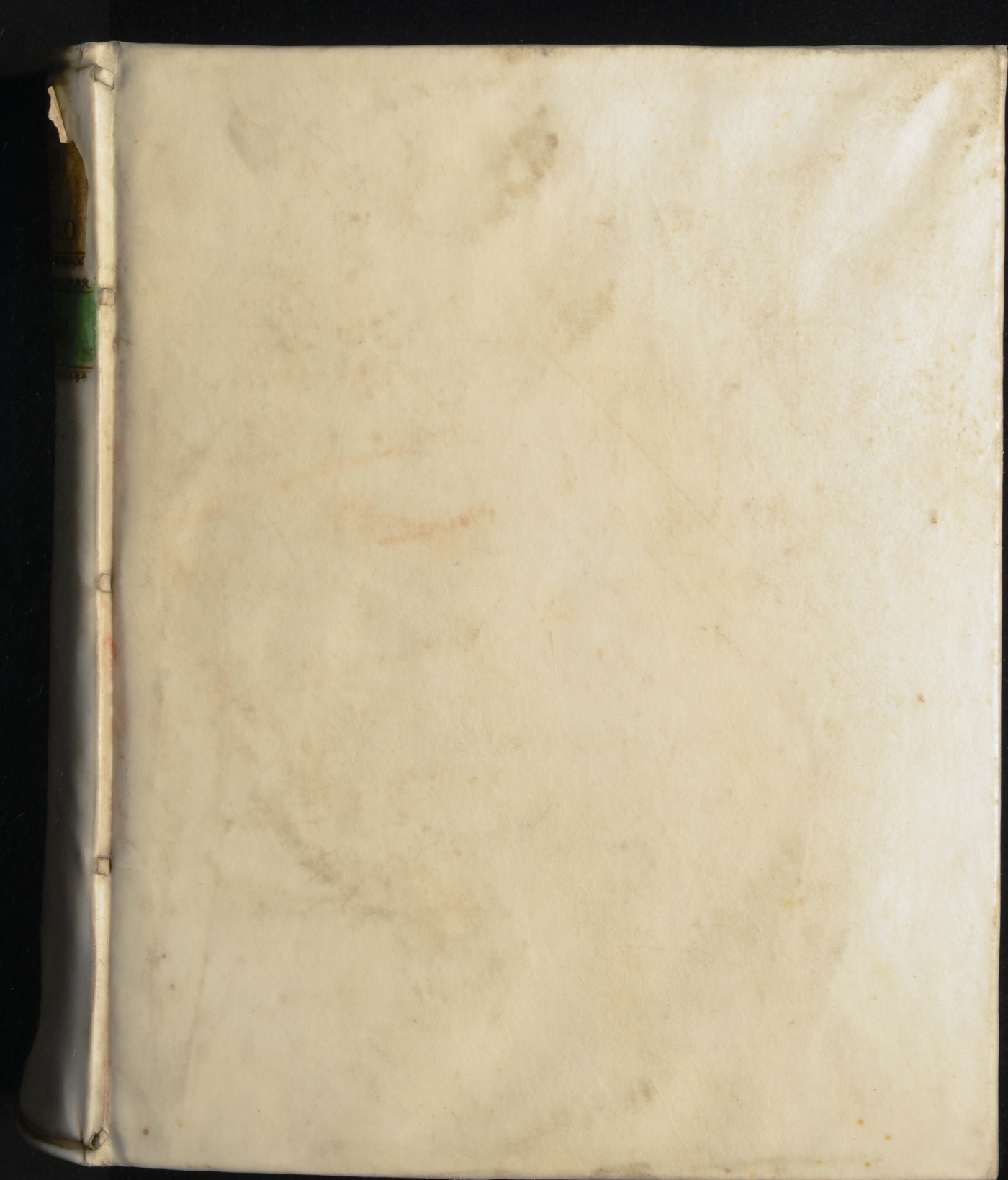
**Vertraute Schreiben eines zu Amsterdam wohnenden patriotisch-gesinnten
Hamburgers an seinen Bruder in Hamburg, Betreffend die wahre Veranlassung
und rechte Beschaffenheit der Königlichen Dänischen wider gedachte Stadt seit
verschiedenen Jahren geführten Beschwerden, Und dadurch verursachten
Sperrung des Commercii**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1734

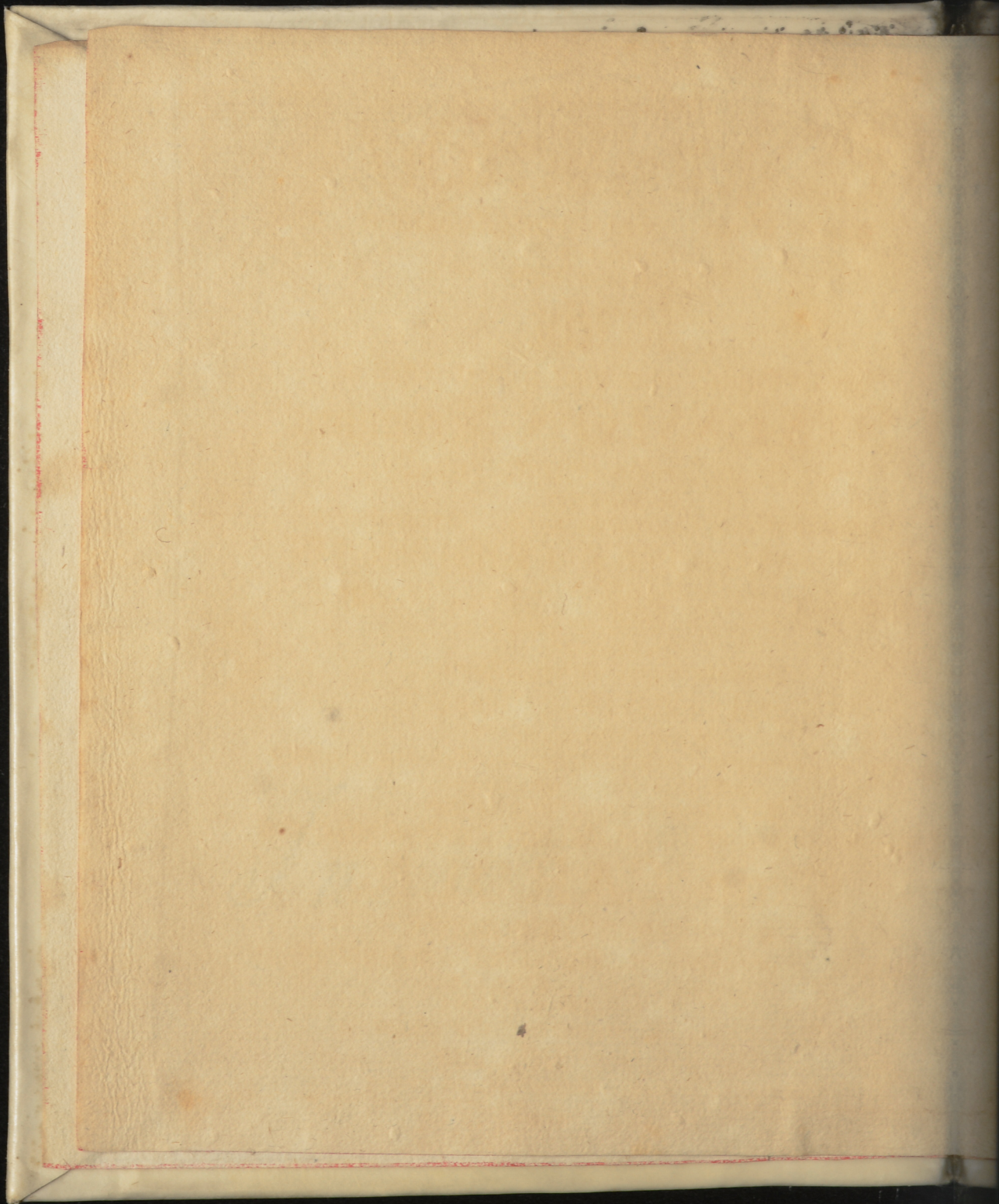
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862231876>

Druck Freier  Zugang





F. II. No. 1-13.



Vertraute Schreiben

eines
zu Amsterdam wohnenden patriotisch-
gesinnten

Hamburgers

an
seinen Bruder

in Hamburg,

Betreffend

die

wahre Veranlassung

und

rechte Beschaffenheit

der

Königlichen Dänischen

wider

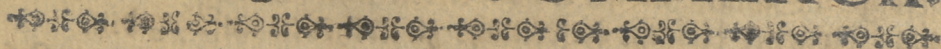
gedachte Stadt

seit verschiedenen Jahren

geführten Beschwerden,

Und dadurch verursachten

Sperrung des COMMERCII.



1734.



Erstes Schreiben,
Eines zu Amsterdam wohnenden Patriotisch-ge-
sinnten Hamburgers, an seinen Bruder in Hamburg.

De Dato Amsterdam, den 28. Septembr. 1734.

Liebster Herr Bruder!

Sey meiner gestrigen Heimkunft vom Haag, fand ich des
Herrn Brudern jüngstens vom 13ten dieses, nebst dem
dabey gefügten neuen Script. Eures Hoch Edlen und
Hoch-Weisen Mag. Strats vor mir. Ich danke vor
diese mir überjandte Piece sowol, als für die von Zeit
zu Zeit mir gegönnete umständliche Nachricht von eurem dortigen
Zustande; welche ich beyde mit Vergnügen, wiewol nicht ohne
Betrübnis über die Katastrophen eurer guten Stadt, gelesen habe.
Zwar habe ich die gedruckte Nachrichten selbst, ihrer unerwarteten
Weitläufigkeit halber nur obenhin durchblättern, und diejenigen
Passagen, so mir vor andern in die Augen gefallen, durchlesen kön-
nen; folglich bin ich nicht im Stande meine Meynung von allen
darinn verhandelten Materien, wie der Herr Bruder von mir zu
verlangen beliebt, gründlich zu eröffnen; So viel aber wird einje-
der, der nur wenig Seiten darin angesehen, mit mir bekennen müs-
sen, daß diese Deductiones mit mehrerer Annehmlichkeit und weit-
scheinbahrer geschrieben sind, als was sonst in den Gesch. äfften un-
serer Vater-Stadt jemahls ans Licht getreten, und also überall kei-
nen geringen Eindruck machen müssen, wenn gleich etwas wider
die Solidität und Bündigkeit der angeführten Gründe und daraus
gefolgten Schlüsse mögte einzuwenden seyn; Wovon ich doch, aus
obangezogener Ursache diesesmahl zu urtheilen unfähig bin.

Ich

Ich komme also auf des Herrn Bruders Schreiben vom 13ten dieses und ersehe daraus mit besondern Vergnügen, wie glücklich derselbe bisher gewesen, weder in denen Königlich Dänischer Seiten, angehaltenen Schiffen intereßirt zu seyn, noch nöthig gehabt zu haben, einen einzigen Wechsel dieser Coniuncturen halber protestiren zu lassen, ob gleich er, wie mir wohl bewußt, an der Hollsteinschen, Dänischen und Nordischen sowol, als der Holl- und Engländischen Handlung, keinen geringen Antheil hat. Ich gestehe, daß ich in diesem Stück vor den Herrn Bruder sowol als vor unsre gute Vater-Stadt überhaupt besorgt gewesen, und zum Theil an noch bin, ungeachtet der guten Hoffnung, womit mon Frere und die meisten Freunde Costi sich schmeicheln, daß Dännemarc, wie es manchemahl an Höfen und in den wichtigsten Angelegenheiten geschieht, sich auch diesemahl überseilen, seine Measures übel nehmen, und endlich gern oder ungern nachgeben werde. Ich sehe vielmehr dieses Werk an, als ein nach langer brennenden Hitze aufgestiegenes Wetter, welches selten mit einigen wenigen Schlägen sich zertheilet, sondern gemeiniglich eine ganze Folge von Gewittern nach sich ziehet: welche allemahl schädlich sind, wann sie gleich nicht allemahl ganze Städte oder Länder zu Grunde richten.

Ob der Herr Bruder in diesem Stück meiner Meynung sey, weiß ich nicht, bin aber versichert, daß er mir eben nicht völlig Unrecht geben werde, wenn er den wahren Ursprung dieser unglücklichen Streitigkeiten die gegenwärtige Coniuncturen, und den äußerlichen und innerlichen Zustand unsrer lieben Vater Stadt, mit demjenigen vergleichen wil, so zu unsers seligen Vaters Zeiten gewesen, und davon wir beyderseits völlig unterrichtet sind. Den Ursprung dieser ißigen Drangsalen wil zwar euer Magistrat blosserding den Könighchen Dännemarcischen Zünöhtigungen, und insonderheit einer intendirten Unterdrückung, der Hamburgischen Freyheit und blühenden Handlung zuschreiben. Ich stelle mir auch ganz gewiß vor, daß wenig Leute leugnen werden, Hamburg habe, den äußerlichen Ansehen nach, nicht allein die Justice auf seiner Seite, sondern auch sonst dergleichen Vorthelle vor sich, so

vielleicht in 100 Jahren so erwünscht nicht eingetroffen. An Statt der ehemahligen Uneinigkeiten, siehet jezo der Magistrat und die Bürgerschaft in schönster Harmonie; Handel und Credit floriren; Im Raht sitzen mehrere habile Leute, als vielleicht jemahls; die Stadt steht bey allen benachbahrten (Dännemarc ausgenommen) in erwünschten Ansehen, der Kayserliche Hof ist seit 100. und mehr Jahren allemahl vor sie; Der Graf Metsch, von dessen Gewogenheit Hamburg sich so vollkommen versichert hat, ist Reichs-Vice-Canzler; Die Russische und Preussische Höfe sind gänzlich vor die Stadt portirt, und vertreten sie aufs nachdrücklichste; Ihre Species- und Curant-Banc sind in treflichen Stande; Die Handlung hat durch das Königliche Dänische Verbot wenig gelitten; Die Verschwendung und der Pracht in Hamburg zeigen den Reichtum der Stadt; Und sie scheint, mit einem Worte, immer mehr die vollkommene Figur einer in Europa ansehnlichen Republique zu machen. Im Gegentheil ist Dännemarc bey weiten nicht in der Verfassung, worin es vormahls gewesen; Und aus diesem allen kan freylich ein vor Hamburg erwünschter Schluß mit Fug gehoffet werden. Allein, mon Frere ist viel zu verständig, alle Dinge so obenhin und nach dem blossen Schein zu beurtheilen. Zwar verlange ich nicht der Stadt Unrecht zu geben. Ich würde aufhören ein Hamburger zu seyn, wenn ich die vor euch militirende Gerechtigkeit, im geringsten in Zweifel ziehen wolte. Der Herr Bruder kennt mich in diesem Stück besser, und wird sich erinnern, was wir über diesen Punct bey meiner letzten Anwesenheit zu Hamburg, da wir unsers seligen Vaters gesamlte Scripturen und Nachrichten durchsahen, weitläufftig gesporchen haben, und wie wehe es mir gethan, wenn unser Schwager, der Herr Licentiat N. aus unzeitiger Disputirsucht zuweilen ein oder anders Haupt-Fundament der Hamburgischen Gerechtsahmen vor sehr schwach, und einige der alten Documenten vor verdächtig ausgeben, oder wohl gar versichern dürffte, daß unsrer Seiten manchemahl mehr Glück als Recht gewesen, und die Stadt ihre erhaltene Freyheiten und Vortheile fast mehr den günstigen Zeitläufften, der Jalousie wider Dännemarc, und dem

zu rechter Zeit angebrachten Nachdruck der wichtigsten güldenen Argumenten, als der Evidenze unsrer Sachen zuschreiben müsse. Ich bin und bleibe ein aufrichtiger Hamburger, auch seit meinem Etablissement allhie, und als ein solcher kan ichs bey denen allhier oft vorkommenden Discoursen nie über mein Herz bringen, Dännemarc im geringsten Stücke seiner an eure Stadt machenden Ansprüche Recht zu lassen, wenn ich gleich die mir begegnenden Einwürffe nicht zu beantworten vermag. Die Hamburgische Freyheit, Immedietät, Jurisdiction über den Schaumburgischen Hof, Herrschafft der Elbe, und alle andere Gerechtsame, gründe ich bey solchen Gelegenheiten, nach dem Exempel meiner lieben Landes-Leute, kurz und gut auf dem Kayserlichen Privilegiis und Ober-Reichs-Richterlichen Urtheilen, und lasse mir dawider nichts einreden. Mit einem Worte: Wider Dännemarc hat Hamburg, in meinem Gedanken, allemahl Recht überley.

Allein, liebster Bruder! die Zeit ist nicht mehr, da das Glück der Höfe, Staaten, Republicquen und Städte bloß aufs Recht ankam. Donawerth im vorigen, wie auch Thorn in diesem Seculo können die Welt überzeugen, daß eine Stadt bey dem vollkommensten Recht könne unglücklich werden, bevorab, wenn sie noch dazu auf ihr Recht zu stark bauet, und ohne Noht lieber ein groß Spielwagen, als in unschädlichen Dingen von ihrem geglaubtem Rechte etwas nachgeben wil. Und dieses ist der Cas, darin ich sorge, daß unsere liebe Vater-Stadt anizo geschwinder, als viele glauben, gerathen könnte, bevorab, da diese unglückliche Irrungen, nach meinem Begriff, nicht wider des Magistrats unzeitiger Hefftigkeit, als der Könighen wider die Stadt erwachsenen Animosität müssen zugeschrieben werden.

Die beyden unschätzbahren Kleinode einer solchen Stadt, wie Hamburg, sind ihre Freyheit und ihre *Commercia*; und so lange sie dieselbe erhalten kan, thut sie übel, wegen andrer geringern Dinge diese Haupt-Stützen ihrer Wohlfahrt auf die Spitze zu setzen; bevorab, wenn ihr innerlicher Zustand fräncklich und schwach seyn sollte, wie ich, der schönen Apparances ungeachtet, sehr besorge.

Nun betrachte man doch, ob die gegenwärtige Troublen über diese beyde allerwichtigste Angelegenheiten entstanden, oder durch andere Dinge veranlasset seyn, die das Wohlfeyn der Stadt so genau nicht anrühren.

Es ist unmöglich, daß der König von Dännemarc die Absicht hegen könne, entweder die Freyheit oder das *Commercium* der Stadt zu zernichten, obgleich einige eures Mittels sich diese Chimere in den Kopf bringen lassen.

Der Freyheit der Stadt ist ja, nach Ewres Magistrats eigenem Geständniß von Königlicher Seiten in 40 Jahren nicht widersprochen. Der Gottselige König hat eben so wenig, als Seine jetzt regierende Königliche Majestät diesen Punct denen Gravamibus wider Hamburg einverleibet, und ein jeder siehet leicht, daß man Königlicher Seiten es gerne in dem gegenwärtigen Stande, und bey dem Pinnebergischen Vergleich immerhin würde gelassen haben, wenn der Magistrat nicht selbst aniso diese odieuse Controvers gerühret, und dadurch dem König gleichsam provociret hätte, auch dieses Kleinod, so Seine Majestät nicht zu berühren gewillet gewesen, von neuen anzutasten.

Im Gegentheil ist ja Welt kändig, aus was Ursachen, diese nunmehr sieben Jahre schon fort daurende Zwistigkeiten entstanden, und worauf alle, Königlicher Dänischer Seiten, vorgebrachte Beschwerden sich concen riren, nemlich zuorderst auf die zu Dännemarc's Nachtheil gereichende Einrichtung der *Courant-Banc*, und hienechst auf die dem höchst seligsten König gar zu empfindliche *Proceduren* ratione des Schaumburgischen Hofes.

Beide Stücke sind so beschaffen, daß die Freyheit und das *Commerc* der Stadt in ihrem vollkommenen Esse und erwünschten Flor bleiben kan, wenn gleich dem Königlichen Unsinnen hierin anfänglich schlechterdings wäre gefüget worden, oder noch gefüget würde. Es ist eine Zeit gewesen, da Hamburg keine *Courant-Banc*, ja fast kein oder doch sehr wenig eigenes grob *Courant-Geld* gehabt, und sich gar selten, etwan einmahl nach Verfließung 10. 20. oder mehrerer Jahre um die Jurisdiction des Schaumburgischen

ſchen Hofes beſchümmert hat, ohne daß die Freyheit der Stadt ihre Gerechtfahme, ihre Ruhe und Wohlfahrt dabey das geringſte verlohren hätte. Dieſer Zeiten gedenden wir beyderſeits gar wohl, und mon Erere wird ſich anbey erinnern können, wie unſer ſeligter Vater öffters, wenn von der Jurisdiction des Schaumburgſchen Hofes, und der Acciſe-Freyheit der daſigen Bewohner Rede geweſen, ſich heraus gelaffen: Es ſey der Mühen nicht wehrt, der Betreue halber die Crone Dännemarc zu mirren, die vor etliche Thaller, ſo von den Leuten können erhalten werden, der Stadt leichtlich Tonnen Goldes abpreſſen mögte.

Allein, laſſet uns beyde Stücke etwas genauer betrachten, und erwegen, ob ſie von der Wichtigkeit ſeyn, daß die Stadt darum ſich ſo vielen Dragsalen unterwerffen ſolle?

Die Jurisdiction über den ſogenannten Königs und Schaumburger Herren-Hof mag voran gehen, weil der darüber erhobene Streit älter iſt, als die neue Courant-Banc.

Dieſe Jurisdiction iſt ein Regale, welche das Königl. und Herzogliche Haus nicht minder als der Hamburgiſche Magiſtrat ſich zu eignen; und davon in poſſeſſione vel quaſi zu ſeyn glaubet. Der letztere hat auch endlich ein obſieglich Urtheil vor dem Reichshof Raht erhalten, und ſolglich wenigſtens iſo Recht und Urtheil vor ſich; wiewider das Königl. und Herzoglich-Holſteinſche Haus gleichwol ſehr vieles einzuwenden hat, und gar leicht über kurz oder lang damit Gehört ſuchen und finden dürfte: Ein ſo koſtbahs Regale (den mon Erere hat mit ſelbſt im abgewichenen Jahre vertrauet, daß dieſe Sache mehr als ein hunderttauſend Marc gekoſtet habe) wird freylich der Magiſtrat, der allein den rechten Werth ſeiner Obſeit kennet, nicht leicht aus Händen gehen laſſen. In dieſem Stück iſt kein Zweifel, wohl aber was dem gemeinen Stadt-Wefen ſonderlich dadurch gewonnen ſey. Nach allen denen Nachrichten ſo mir von langer and her, und iſo aus dem mir communicirten impreſſo zugekommen werden all: dabey erhaltene Vortheile darinnen beſtehen ſollen: (1) Daß die Häuser nicht mehr, wie vorhin, da ſie von der Stadt Jurisdiction

dition eximiret waren, die Sicherheit der Stadt führen, und allen Dieben, Mördern, und andern Störhern der gemeinen Ruhe und Sicherheit zur Reirade dienen können; (2) Pfücher und andere unzünftige Leute könnten in den Schaumburgischen Häusern auch nicht weiter sich aufhalten, und den Hamburgischen Bürgern durch ihre Freyheit von bürgerlichen Oneribus die Nahrung wegnehmen. 3) Es sey nicht weiter zu besorgen, was vorhin bey den vorigen Umständen zu verhüten unmöglich war, daß die Aemter und Zünfte auf allerley Art irritirt, und dadurch öftere Veranlassungen zu gefährlichen Tumulten gegeben würden. (4) Endlich dürfte die Stadt diese mitten in ihrem Bezirk liegende Häuser nicht weiter gratis in Schutz nehmen, und ihnen bey Feuersnöthen auf der Stadt Kosten assistiren, sondern genieße nunmehr von demselben, wie von andern Bürger-Häusern, Schoß, und von den Bewohnern, Accise, und andere Stadt-Anlagen, so der Cämmerey zufließen.

Allein, der Herr Bruder wird besser als ich einsehen, wie wenig alle diese der Stadt zufließende Onera und Ungelder von dem Königs- und Schaumburgischen Hofe importiren, und ob sie die jährliche Zinse von dem zehenden Theil des Capitals austragen, so an die Sache gewandt ist? Geschweige denn, was die Stadt noch wird anwenden müssen, um die Ungnade des Königlich-Dänischen Hofes wieder zu besänftigen, welche durch diese geglaubte Zundbhtigung aufs empfindlichste gereizet worden. Er wird bey ruhigem Nachdenken befinden, daß unser seliger Vater, in den obgedachten Worten die Wahrheit geredt, und dasjenige, was thoerfolget ist, nebst andern ihm gleichgesinneten vernünftigen Männern, in und außer dem Raht, damals schon voraus gesehen habe.

Die übrigen Vorthelle sind von so geringem Gewichte, daß ich ihrer kaum gedencken mag. Insonderheit, nachdem, bey Menschen-Bedencken sich nie kein Malefiant oder Störher der gemeinen Ruhe nach dem Schaumburgischen Hofe zu salviren gesucht hat, Königlich-er Seiten, auch schon von Friederich des III. Zeiten, mehrmahlen vorgewesen ist, keine Bürger, und von bürgerlicher Nahrung

Nahrung lebende Bewohner ferner in den Königs- und Schaumburgischen Häusern wohnen zu lassen, oder sonst solche Temperamenta auszufinden, dabey alle Collision mit der Stadt und Bürgerschaft könnte verhütet werden. Daß also das so fürchterlich ausgeschriene Jus Affyli, und aller den Bürgern aus diesen Häusern zuwachsender Schade viel leichter und sicherer durch eine gütliche Vernehmung mit seiner Königlichen Majestät, als durch die abseiten der Stadt erhobene kostbare Processse wäre abzuwenden gewesen. Mon Frere weiß, daß auch an des Rahts Seiten ehemahls dergleichen Vorschläge, z. E. dem König seinen Antheil völlig abzukauffen u. auf dem Tapet gewesen. Allein, daß es Ewrem Hoch-Edlen und Hochweisen Raht anihö eigentlich nicht, wie vielleicht vormahls, um die bloße Ruhe und Sicherheit der Stadt und Bürgerschaft, und eine gütliche Einlegung des ganzen Wercks zu thun sey, ist aus demjenigen deutlich, so mon Frere mir in seinem jüngsten Schreiben von dem ihö von neuen passirten zu melden beliebt, daß nemlich man es nicht einmahl vor gut befunden, zu verstaten, daß die Bewohner dieser Häuser den Königlichen Dänischen Bedienten, auf ihr Erfordern, ihre habende Häuser- und Erb-Contracte vorzeigen, oder, was sie an Meliorationen gemacht, declariren mögen; und es ist mir leid, daß ich gestehen muß, daß einer sonst vortreflicher Magistrat in denen Streitigkeiten mit Dännemarc über diese Häuser, und mit Chur-Hannover über den Dohm, und was dem anlebt, der Stadt unglaubliche Kosten ohne Hoffnung eines andern Vortheils, als ihrer eigenen so viel größern Auctorität, verursacht habe.

Wosern eine Auskauffung des Königl. und Herzoglichen Hofes in tantum oder in totum statt finden könnte, würde nach ehemahligem Geständniß unsers seligen Vatern, und aller recht gesinneten Patrioten die Stadt am allersichersten und fürhesten aus der Sache gekommen seyn. Ist aber dieser Vorschlag impracticable gewesen, so würde es ja an andern Expedientien in Hamburg nie gefehlet haben, wenn man aller favorablen sich aufhebenden Aspecten, sich vorsichtig bedienet hätte, oder sich noch bedien-

B

te.

te. 3 E. Wenn der Magistrat anstatt die Auskauffung und Ausschaffung der in diesen Häusern wohnenden Erb-Häuserleute und Bürger zu hindern, solche vielmehr befördert, und dabey bey Sr. Maj sich bedungen hätte, daß kein unter der Stadt-Jurisdiction schon stehender Einwohner hinführo allda recipirt, vielweniger in Schuld- und Criminal-Sachen protestiret werden sollte; ingleichen, daß bey denen nöthig findenden Reparationen oder Bau-Arbeiten allemahl Hamburgis. Professions-Verwandte mögten gebraucht werden ic. so wäre ja fast nichts der Stadt bedenkliches, als der bloße Rahme der Jurisdiction übrig geblieben, der wol nicht verdienet, daß man ihm mit so terriblen Kosten, und gleichwol mit ungewissem Success dem Könige und Herhoge abdisputire, wenn es nicht Leute gebe, die besorglich Lust hätten auf der Stadt Kosten sich höher, und wol gar Königen und Fürsten an die Seite oder entgegen zu setzen.

Daß aber diese obige Conditiones vormahls, und noch vor weiniger als 10 Jahren, cæteris paribus, zu erhalten gewesen, weiß mon Frere, und hat mir vorm Jahre selbst davon vieles eröffnet; kan auch denen nicht unbekannt seyn, die von den ehemahligen Unterhandlungen unterrichtet sind. Und wenigstens würde man Ao. 1731. bey angehender Regierung Seiner jeztregierenden Königlischen Majestät dieses und ein mehres gar leicht erwircket haben; da die Hamburgische Deputirte vom Könige selbst und dem Ministerio bekannter Massen mit so viel Marquen einer Königlischen Gnade und besondern Gewogenheit überschüttet wurden, daß ich von einigen in Haag seyenden Ministris wohl ehemahls gehöret, es habe eben diese ungemeine Gnade gemacht, daß sie es vor unnöthig angesehen, selbige zu menagiren, und eben dadurch einen Bloßen geschlagen, und alles verderben hätten.

Zwar verlange ich die Wahrheit dieser Erzählung nicht zu garantiren: allein, dieses ist unlängbar, daß Dännemarc, so in der Sache über die Jurisdiction der Herren-Häuser zu Hamburg sich nie vor den Reichs-Gerichten eingelassen, folglich nicht gehöret ist, über kurz oder lang das Werck von neuen urgiren, und

und vielleicht bey guten Aspekten, was es verlangt, erhalten dürfte; da dann die gute Stadt unsehlbar in neue schwere Kosten gerathen, und gleichwol Gefahr lauffen muß, bey weiten so gut nicht, als vor wenig Jahren, und vielleicht noch iſo durch gütliche Abhandlung zu hoffen stehet, heraus zu kommen.

So viel ist wenigstens gewiß, und ich halte mich überzeugt, daß einieder, auch einfältiger redlicher Hamburger, es begreifen könne, daß die Jurisdiction des Schaumburgischen Hofes, wenn keine bürgerliche Nahrung darin getrieben, noch weniger Miſſethätern oder Banqueroutirern darin eine Freystelle gegönnet wird (wie Königlichern Seiten niemahls geschehen) der Hamburgischen Stadt und gemeiner Bürgerschaft überaus wenig importire, und nicht verdiene, daß darum so groſſe Summen de præterito & futuro solten verschleudert, und dergleichen weit ausschende Weiterung, wie gleichwol, leyder! geschehen, veranlaſſet werden. Ich breche hier vor dieses mahl ab, weil das Papier voll ist, und die Post bald abgehen wird, und verschiebe das Ubrige zur künftigen Post, der ich ic.

Swentes Schreiben,

vom 2. Octobr. 1734.

SEin jüngstes von voriger Post, wird der Herr Bruder hofentlich wohl erhalten haben, also beziehe ich mich auf dasselbige, und fahre fort in der angefangenen Materie meine geringe Gedanken zu desselben beliebigen Beurtheilung zu eröffnen.]

Das andere hauptsächliche Königl. Gravamen, ist die neue Courant-Banc, davon der Herr Bruder wir schon seine Gedanken vorm Jahre ausführlich eröffnet, und iſo von neuen schriftlich communiciret hat. Ich bin, vor die dabey mitgetheilte, mir sonst nicht bekandte specielle Umstände sehr verbunden, und bekenne gar gerne, daß diese Courant-Banc oder publique Cassa ihres Stadt-Geldes, an sich, den Interessenten vortheilhaft, wohlerson-

nen, und das beste Mittel sey die Verschmelzung und Wegschleppung ihrer Stadt-Münze zu hindern. Ich glaube auch, daß selbst die Crone Dännemarcß solches gestehen werde, und ich bin fest überzeuget, daß die Meynung Königlicher Setten nie gewesen sey, der Stadt ihr Jus monetæ zu disputiren; oder zu läugnen, daß sie Macht habe, ihr Geld in einer publiquen so wohl als in einer particuliren Cassa oder Band zu verwahren.

Es wird niemand jemahls in alten oder neuen Zeiten die geringste Spuhr finden, daß das Königliche oder Herzogliche Holsteinische Haus, der Stadt Münz-Berechtigkeit oder Wechsel-Freyheit angefochten habe; so sie vielmehr in verschiedenen Vorträgen, wie auch in vielen Land-Tags-Schlüssen der Herzogthümer und deren Privilegiis erkannt, und zum Grunde gelegt haben. Folglich mögte ich wünschen, daß man Hamburgischer Seiten, die Königliche! über die neue Bank, führende Beschwerden, nicht wider den Augenschein dahin gedeutet, und einfältigen Lesern, die es nicht anders wissen können, vorgebildet hätte, ob solche Dännemarcß die gute Stadt um ihre Münz-Berechtigkeit und unschätzbare Freyheit zu bringen. Es ist die Frage gar nicht von dem Jure monetæ, Cambii, und was dem anhanget. Das hat die Stadt, ohne jemandes Einrede, in ruhigem Besiz, und die Crone Dännemarcß müste ihr eigen Interesse wenig kennen, wenn sie igo anfangen wolt, solches zu disputiren, oder der Stadt, wenn solches möglich wäre, abzuschneiden. Sie würde dabey unfehlbar eben sowohl, als die Stadt selbst, in dem Commercio und Flohr ihrer Unterthanen leiden, und also zu ihrem eigenen Schaden arbeiten.

Allein die Königliche Beschwerden kommen auf 4 ganz andere Stücke an: (1) Auf die Ausschließung der Königlichen guten Courant-Münze aus der neuen Bank. (2) Auf den igo unterbrochenen freyen Cours der Königlichen Gelder in der Stadt. (3) Auf die, der Hamburgischen Stadt-Münze, dagegen gegönnete avantageuse und beständige Lage, und endlich (4) auf die zum Despect des Königlichen Münz-Regals, von dem Hamburgischen Magistrat unternommene ungebührliche Veruffung der Königlichen Münzen.

Ein-

Ein jeder siehet leicht, daß alle diese vier Beschwerden (wofern sie gegründet seyn solten) bloß auf die Aufrechthaltung der Königl. Gerechtsahme, keinesweges aber auf eine Untertretung der Hamburgis. Jurium abzielen. Der König sucht dabey bloß allen, vor Sich und seine Unterthanen besorgten oder schon angeuhrsachten Präjudiz und Nachtheil abzuwenden und zu redressiren; keinesweges aber die Stadt in einigen Schaden oder um das geringste Stück ihrer wohl hergebrachten Gerechtigkeiten und Freyheiten zu bringen.

Niemand wird leugnen, daß eine solche Absicht gerecht, rühmlich, und der Majestät und Weißheit eines Monarchen allerdings gemäß sey; wofern die Stadt, in solchen 4 Stücken, in der That solte zuviel gethan, und seinen allerhöchsten Gerechtsahmen wissenlich zu nahe getreten haben.

Nun wil ich zwar dieses nicht hoffen; ich hege vielmehr immerhin, die mir von Jugend auf eingepflanzte Zuversicht, daß die Väter unsrer guten Stadt hierin allemahl eine ihren Pflichten gemäße Vorsorge werden gebraucht haben. Indessen kan ich nicht umhin, mon Frere, in Vertrauen zu eröffnen, was verschiedene unpartheyische Leute, mir von obigen Könighchen Gravaminibus von Zeit zu Zeit erzehlet, und mit welchen Gründen sie selbige bescheiniget haben; und da mag das letzte Gravamen vorangehen, weil es eigentlich nur aus dem publicirten Münz-Edict, nicht aber der Courant-Banck, herfließet.

Daß der Hamburgische Magistrat, wie sonst öfters, so insonderheit auch in dem berühmten Münz-Edict vom 15ten Aug. 1726. die Königl. Courant-Münzen examiniret, und ihren inwendigen Gehalt, wie er bey der Probirung prätense soll befunden seyn, männiglich bekannt gemacht habe, ist wahr. Allein, der Herr Bruder hat darin meinen Beyfall, daß dieses an sich mit keinem Fuge, als eine Berufung der Könighchen Münzen, könne angesehen werden. Eine jede Handels-Stadt thut wohl, ihren Einwohnern den Gehalt der unter ihnen roulirenden Münz-Sorten (wenn mit der Zeit ein mercklicher Schaden daraus zu besorgen siehet) fleißig und treulich bekannt zu machen. = = = Und wer weiß nicht, daß vorsich-

Age, auf Spanien und Portugal, starck handelnde Kaufleute, nun eine Zeit her genöthiget gewesen, die in America gepregte Gold- und Silber-Münzen vorher aufziehen und probiren zu lassen, um nicht, durch die auch in West-Indien eingeschlichene Münz-Corruptelen und grobe Verfälschungen, in ganz unerträglichen Verlust zu gerathen. Wie man es mit den Französischen güldenen und silbernen Münz-Sorten, vor etlichen Jahren machen müssen, ist nicht minder bekannt. Diese Präcaution ist ein Stück der natürlichen Freyheit und Befugniß sich selbst zu conserviren, und kan keinem Privato, folglich noch weniger vielen, in eine bürgerliche Gesellschaft getretenen Privatis, das ist, einer Stadt zu einem Verbrechen ausgeleget werden.

Allein so billig und erlaubt dieses in meinen Gedanken ist, so verdienet dagegen, eine dergleichen öffentliche Devaluirung einer jeden, insonderheit fremden Münze, ganz ein ander Predicat, wenn solche Münze darin über die Gebühr verkleinert, oder an Schroot und Korn schlechter ausgerufen wird, als sie in der That und nach der Wahrheit ist. Diß ist die schwere Beschuldigung, so man in Dännemarcß wider das Hamburger Münz-Edict hat, und davon ich im Vertrauen gestehe, daß, wie heftig ich auch anfänglich wider eine solche empfindliche Auflage geeyfert habe, ich doch jetzt, nach geschehener eigenen Untersuchung dabey erröhte, und wenn es dazu kommt, den Discours stillschweigend abbreche.

Damit aber der Herr Brüder, mir nicht auf mein blosses Wort glauben dürffte, sondern eine Probe haben möge, wie die Königliche Courant-Gelder ausgemünzt, von mir selbst, bey scharffer Probirung, und unter Aufsicht eines beendigten Wardeins, befunden, und hingegen im Hamburgischen Münz-Edict angeführet sind; so communicire ich ihm hiemit folgendes im Vertrauen, mit der Versicherung, daß er es bey beliebiger Nach-Probirung nicht anders finden werde.

Hundert Rthl. Dänischer un-reducirter Markstück sollten bruto nach dem Königlichen Münz-Reglement wiegen 13 Mark 5 Loht 1½ Quent, sind 10 löhtig, und die Mark fein ist darin zu 36 Mark Lübsch ausgemünzt;

In

In der, dem Hamburgischen Münz-Edict, angehängten Tabelle, wird vorgegeben, daß die Mark fein zu 37 Mark 1 fl. II $\frac{1}{2}$ Pfennig ausgepreget, und diese Sorte also nach dem innerlichen Werth $9\frac{1}{2}$ pro Cento schlechter sey, als das neue Hamburger Stadt-Geld. Hingegen bey meiner, 1727 und 1728, geschehenen Aufziehung und Probirung habe befunden, daß 100 Rthl. dieser un-redicirten Markst. nur 13 Mark 3 Loht 1 Quentlin bruto gewogen, folglich 2 Loht $\frac{1}{4}$ Quentlin, das ist nicht völlig 1 pro Cento, abgenüßt, an Gehalt und Güte aber nach dem obstehenden Münz-Fuß, d. i. dem Leipziger Fuß gleich, und 10 löhtig gewesen, und daß auch 180 nach ihrem abgenüßten Zustande $36\frac{2}{3}$ Mark L. derselben eine Mark fein gehalten, und sie also in diesem Zustande höchstens $6\frac{2}{3}$ pro Cento, wenn aber ihre Abschleiffung nicht mitgerechnet wird, nur $5\frac{1}{2}$ pro Cento geringer, als das neue Hamburger Curant, nach beyderseitigen innerlichen Werth, zu achten sind.

Hundert Rthl. un-reducirter Königlich Dänischer Sechschillingstücke, haben nach der Ausmünzung bruto wiegen sollen 13 Mark 5 Loht $1\frac{1}{4}$ Quentlin; halten 9 löhtig, und die feine Mark ist zu 40 Mark L. darin ausgebracht.

Nach der Hamburgischen Tabelle nun sollte die feine Mark in den sechsßßschl. zu 40 Mark 5 fl. $\frac{2}{3}$ Pf. ausgemünzet, und dieses Geld $18\frac{1}{2}$ pro Cento schlechter seyn, als das Hamburgische neue Curant.

In meiner Probe aber haben 100 Rthl. auch nur 13 Mark 4 Loht, d. i., 1 Loht $1\frac{1}{4}$ Quentlin weniger als anfänglich gewogen, so der Abnützung zu zuschreiben ist. An Korn und Gehalt hielten sie just, und waren dem innerlichen Valeur nach, vor ihre Abschleiffung nur 15 pro Cento, 180 aber etwan $15\frac{1}{2}$ pro Cento geringer als Hamburger neu Curant; wie denn auch, in dieser ihrer Beschaffenheit, $40\frac{1}{2}$ Mark L. eine Mark fein in sich hielten.

Aus diesen beyden Proben mag der Hr. Bruder das übrige urtheilen. Denn weil die Königl. Dänische Vier- und Zweyschillingstücke von so sehr verschiedenen Alter, auch theils über 40 Jahr im Cours, folglich sehr ungleich abgenüßt sind, so wil
ich

ich davon so wenig, als von den Dänischen Lübschillingen, (so die Hamburger in ihrer Tabelle auch nicht berühren,) etwas gedenken; ob gleich ich freymüthig versichern darff, daß die Vier- und Zwen-Schilling-Stücke, auch noch 100 wenigstens einige pro Cento würdiger gegen Hamburger Curant sind, als sie in der, dem Münz-Edicte, annectirten Tabelle aufgeführt werden.

Je stärker nun dieser Unterscheid ist, je weniger stehet die Hamburgische Devaluirung zu entschuldigen. Zwar kan es seyn, daß ihr gebräuchter Wardein nicht eine ganze Summ von 100 Rthl. sondern etwan eine bloße rauhe Marck, einen Thaler, oder wohl gar einzelne Stücke zur Probirung eingeschmolzen, und dabey, unglücklicher Weise, auf die meist abgenützte getroffen habe; dagegen ich 100 Rthl. von jeder Sorte einsetzen lassen, so wie ich solche von meinen Correspondenten in Dännemarc erhalten hatte. Allein, das Unglück musto doch sehr groß, oder der Vorsatz voraus da gewesen seyn, die Tabelle nach recht ausgesuchten, schlechten und abgeraspelten Stücken einzurichten, wosern die Probe sich würcklich so schlecht, wie auf der Tabelle, ergeben hat; weil ich auch bey wiederholter Probirung weniger Thaler nach scharffer Schmelzung (die allemahl in kleinen mehr raubet) doch auf Marckst. nicht über $1\frac{1}{2}$ pro Cento, und auf Sechslübschl. kein mahl 1 pro Cento Abgang am Gewichte gefunden habe, obgleich meine Probe fast 2 Jahr nach der Hamburgischen angestellt, folglich das Geld nothwendig in solcher Zeit noch stärker abgemünzen ist.

Ist es bey solcher Beschaffenheit zu verwundern, daß sowohl Seine jezt-regierende Königl. Majest. zu Dännemarc, als Ihr Glorwürdigster Herr Vater durch die Hamburgische Münz-Proceduren beleidiget sind? oder kan euer Magistrat diesen erregten Könighchen Unwillen mit einigem Schein vor ein Attentatum wider die Münz-Berechtigkeit und Freyheit der Stadt ausgeben? Ich ersuche den Herrn Bruder inständig mit an Hand zu geben, ob man bey euch eine recht gute und vor unpartheyischen Leuten bestehende Ablehnung dieses Vorwurffs auszufinden vermöge,

möge, der mich mehr als einmahl in die Enge getrieben hat. Ich sehe aber zum Voraus, daß man mir nicht zumuthen werde, der von mir selbst genau untersuchten Wahrheit zu widersprechen.

Nun komme ich auf die Gravamina, so durch die neue Courant-Bancß sollen verursacht seyn, dabey ich aber kürzer seyn kan. Da allegiren die Dänische Ministri und Bediente, der König sechte keinesweges die Freyheit der Stadt, oder ihre Macht an, güldene und silberne Münzen zu schlagen, eine offene Stadt-Cassa oder Bancß einzurichten, und derselbigen eine beliebige Form und Einrichtung zu geben; dieses ist so viel anmercklicher, weil mir von verschiedenen in Teutschen Reichs-Sachen, erfahrenen Männern hat wollen behauptet werden, daß die Stadt dazu ohne vorläuffigen Consens des Kaisers, des Reichs und der benachbahrten Erantse, (folglich auch des Königs und Herzogs) wegen der daraus fließenden, und den Statum Publicum nicht minder als die Commerciana anrührenden Folgen, keine Macht habe. Allein, so weit gehen die hie sehende Freunde von Dänemark nicht; Sie behaupten vielmehr, daß seine Königliche Majestät, die errichtete Bancß, auch nicht einmahl pure disapprobiret, oder deren Aufhebung schlechterdings verlangt habe, wenn nur das Königliche Geld dem Hamburgischen in und außer Banco gleichen freyen Cours haben mag.

Ob nun der König befugt sey, diese Prätenzion als eine unwidersprechliche Pflicht von den Hamburgern zu fordern; darüber enthalte ich mich billig meine Gedancken zu eröffnen. Ich wil die Sache nicht examiniren, damit mir auch nicht einmahl ein Zweifel an dem guten Recht meiner Gebuhrts-Stadt aufsteige. Die hiesigen Dänemarker glauben es, und meinen, wie das Hamburger Geld, in uhralten Zeiten die einzige Holsteinsche Land-Münze gewesen, so sey alle Land-Münze der Herzogthümer auch hinwiederum Stadt-Geld. Zu diesem Behuff allegiren sie manches, so ich nicht behalten mögen, weil die Frage mir allemahl sehr unangenehm gewesen ist. So viel aber kan ich in Facto nicht ablängnen, daß die Königliche und Herzogliche Mün-

C

hen,

hen, nie in keinen Stadt = Recess oder von der Bürgerschaft bewilligten Concluse, verboten, sondern vielmehr jederzeit, auch in den publicquen Abgiffen, gleich dem Hamburgischen Gelde angenommen sind. Wie ich denn bemercket habe, daß der Verfasser der letzten mir communicirten Deduction von der Befugniß der Hamburgischen Münz = Verordnungen, solches gleichfalls nicht hat erkennen dürfen.

Solchergestalt wil ich, daß es schlechterdings wahr sey, der König habe keine Macht zu verlangen, daß sein Geld Cæteris paribus dem Stadt = Gelde in Hamburg gleich gehe, die Stadt sey auch keinesweges verbunden, solches zu bewilligen. Allein dagegen wird doch auch dieses offenbahr seyn, daß Se. Majestät nichts Neues verlange, nichts, das nicht vorher also gewesen; und daß die Neuerung in diesem Stück abseiten der Stadt verhänget sey. Worin greift Dännemarck denn die Hamburgischen Jura an, wenn es nur verlangt, es bey dem Alten zu lassen? Allein, Zweifels frey wird man Frere mit antworten, daß diese Neuerung unumgänglich, und von Dännemarck selbst, durch die Aenderung seines Münz = Fußes, der Stadt abgedrungen sey, folglich diese nur in damno vitando versire; Es ist wahr, die in Dännemarck Anno 1711. und in den folgenden Jahren, durch unkündige oder wohl gar eigennützigte Leute veranlaßte Fabricirung der geringern Münz = Sorten, konnte nichts anders als viele Unordnungen im Commercio nach sich ziehen. Hamburg wird davon seinen Theil eben sowol als die Königl. Lande empfunden haben; weil seine Lage, und bey damahligen Krieges = Zeiten habender allgemeiner Debit aller seiner Fabriken und Waaren solches unumgänglich mitbringeret. Ich wil auch, ob es viel oder wenig davon verlohren habe, nicht disputiren; obgleich das Problem so leicht nicht ausgemacht, vielweniger un widersprechlich ist, daß der Verlust den Vorthail, so die Hamburgischen Einwohner von der Handlung mit Dännemarck in solchen Jahren genossen, übertreffe. Allein, hieraus folget nur, daß eine Aenderung in dieser Verwirrung des Münz = und Wechsel = Wesens damahls nöthig war, die

die man in Dänneimarck sowol als in Hamburg verlangte; wie auch, daß ohne die Ausschliessung der Königlichen Gelder (so lange ihr innerlicher Werth so geringe war) hiebei nichts Fruchtbartliches beschaffet werden. Bis dahin und in der Betrachtung lobe ich die Hamburgische Münz-Ordnung von 1726. und halte sie vor ein Meistersstück.

Allein, die Sache gewann durch die Reduction der Gelder in Dänneimarck ein anderes Ansehen. Der alte Münz-Fuß ward nunmehr in Dänneimarck wieder hergestellt, der dem Hamburgischen gleich ist; und die reducirten Gelder waren alle eben so gut, und die meisten an Gehalt und Würde besser, als das Hamburgische Courant. Was blieb denn übrig, so die Stadt bewegen sollte, bey denen in ganz anderen Umständen nöthig gefundenen Resolutionen zu bleiben, Neuerungen anzufangen, das Königliche Geld aus der Banc und dem Stadt-Cours zu setzen, und dadurch Seiner Majestät unfehlbare Indignation wissenstlich und mit sehenden Augen, der Stadt zuzuziehen.

Dänneimarck hatte ein so kostbares Lehr-Geld in Münz-Sachen gegeben, daß ein abermahliger schändlicher Absprung vom alten Münz-Fuß nicht weiter zu besorgen war; und allenfalls hätte auch dieser Beyforge können Raht geschaffet werden. Königlicher Seiten würde man, z. E. schwerlich sich entleget haben, die im Lande sowol als zu Hamburg gänge grobe Courant-Münzen alle 3. oder 5. Jahre, durch dazu utrinque verordnete des Münz-Wesens kündige aufzutehen, probiren, ihr Befinden dem Publico bekannt machen, und sodann die Lage aller Sourten dem Cours der Handlung, ohne Zwang, anheimstellen zu lassen. Dabey alles auf dem alten Fuß, ohne Neuerung, geblieben, und keinem Menschen zu nahe geschehen wäre.

Allein, der Hamburgische Magistrat fand kein Mittel vor sich so vortheilhaft, als das er selbst erwählet hatte. Er introducirte die Courant-Banc, schloß das Königliche Geld aus derselben und dem ordentlichen Cours in Hamburg aus, brachte es dahin, daß sein Courant-Geld einen festen, und vor dem Königlichen

Gelde sehr vortheilhafften Agio gegen Species erhielt, und drang also dem höchstseligen Könige das Verbot der Handlung recht ab.

Unalücklicher Weise war es eben eine Periode, da der Magistrat in dem Schaumburgischen Handeln so viel unerwartetes Gehör an dem Kayserlichen Hofe gefunden, und dadurch die Königliche Gewogenheit von sich gestossen hatte. Auf einem so guten Wege mochte er nun nicht stille stehen, sondern wolte so weit gehen, als ihm möglich; in der Hoffnung, der König werde auch diese Neuerung, eben wie die Schaumburgische Proceße, mit Gedult ansehen, dardrider protestiren, und es so gut seyn lassen. So aber, leyder! nicht eingetroffen ist.

Der Herr Bruder wird mir gestehen, daß dieß der wahre Anfang und die rechte Veranlassung des Streits über das Hamburgische Münz-Wesen sey. Hier war nun nicht weiter die Frage, de damno vitando, sondern die Absicht war offenbahr, Dännemarc und den Herzogthümern in der Handlung unvermerckt den Sack aufzubürden; so freylich von Seiner Majestät so stillschweigend nicht konnte zugelassen werden.

Vielleicht wil euer Hamburgischer Magistrat dieses nicht Wort haben. Es solte mir auch sehr lieb seyn, wo ich hierin irre. Allein, wir wollen zu dem Ende einmahl nachrechnen, wer Schaden oder Vorthail bey der ihigen Courant-Banc habe? so wird das Facit sich finden.

Von der Stadt Hamburg selbst wil ich unten reden, wie weit dieselbe überhaupt bey der Courant-Banc profitire, oder nicht? allhier ist es genug, daß die Interessenten der Courant-Banc unfehlbahr gar beträchtlich dabey gewonnen haben, und theils noch gewinnen.

Von der ersten Ausmünkung ist unnöthig zu gedenken. Der Herr Bruder ist in loco, und also davon informirt. Es fällt ohne das einem jeden in die Augen, daß, der Löhligkeit nach, eure Acht-Schillingstücke aus den Dänischen Marcstücken, und eure Vier-Schillinge aus den Sechs-Schillingen durch bloße Einschmelzung haben können frabriciret werden; und wie viel Advance das Münz-Haus

Hauß nach dem 1725. und 1726. gewesenen Cours, bey Einschmelzung der Species, Dritteln, Dänischen Markstücken, Sechs-Schillingen 2c. habe finden können, führe ich nicht an, weil mon Frere mir selbst davon ganz specifique Berechnungen vorm Jahre gewiesen hat. Die beschlossene feste Lage der 16 pro Cento muß diesen Gewinn höch wichtig, und so groß gemacht haben, als auswärtige nicht geglaubet. Inzwischen, hat gleich die Stadt bey der Ausmünzung gewonnen, so gönne wenigstens ich ihr solches von Herren; aber der beständig lauffende Vorthail ist es, darüber Dänemark sich beklaget. Zwar glaube ich dem Herrn Bruder, daß derselbe anizo so groß nicht sey, als vorgegeben wird; weil die Circulirung des neuen Stadt Geldes eben nicht so starck ist, und bloß durch den Zwang des Magistrats annoch im Fließen erhalten wird. Mittlerweile gewinnet die Rand doch, so oft sie einen Posten Geld gegen Dänische und andere Sorten directe oder indirecte umsetzet, so viel als die Difference des Courses, dem das Königl. Geld unterworfen ist, gegen den festen Agio der Rand ausmachet. Und dieser Gewinn würde ungemein wichtiger geworden seyn, wenn alle Handlung frey geblieben, und die Contradiction wider die Rand nicht dazwischen gekommen wäre.

Dieser Gewinn nun, muß nothwendig aus anderer Verlust herquellen. Die Natur des Geld Handels bringet dieses mit sich, und es kan nicht anders seyn. Nun ist die Frage, wen dieser Verlust treffe.

Spanien, Frankreich, England und Holland handeln mit Hamburg nicht anders, als auf Species Banco, und folglich ist die Courant Rand ihnen schlechterdings indifferent, als ein Werck, so sie nicht gebrauchen. Und obgleich viele Güter und Waaren, insonderheit aus England und von hieraus, euren Kaufleuten in Commission gegeben werden; so weiß doch jedermann, daß der Preis dem Commissionairs in Banco Thalern, oder wol gar in Holl. oder Engländischen Gelde gesetzt wird; dabey wir abermahls uns um das Hamburg. Courant nicht bekümmern. Die seltenen Vorfälle, da etwann ein Wechsel aus Engelland, Holland oder Frankreich auf Courant mag gezogen, oder einige Waaren von hie aus, einem

Freunde Costi, auf halben Vortheil und gegen Courant zu verkaufen, zugesandt werden, verdienen nicht in Betrachtung zu kommen.

Mit dem Reich ist die Handlung gleichfalls aufs Species-Banco oder Dritteln; dabey das Hamburger Courant abermahl so viel weniger gebraucht wird; weil die Stadt unvergleichlich mehr baar Geld aus dem Reich ein-cassiret, als es vor Teutsche Waaren geben muß, welches in dem Negoce mit Frankreich, England und Holland ganz umgekehret ist. Also kan die Courant-Banc an den Teutschen Kaufleuten wenig verdienen; und wo es ja einmahl geschiehet, ist ihnen solches soviel weniger empfindlich, weil sie gewohnt sind an dem Cours ihrer Drittel, ohne das fast mehr, als durch die Courant-Banc anizo zu verliehren.

Schweden hat bekannter massen seine Handlung auf einem solchem Fusse, daß es mit seinen eigenen Producten, und Holländisch, oder Englischen Wechseln seine Zahlung thun kan. Danzig und Riga sind auf demselben Fuß, und geben noch eine Menge Holländischer Wechsel an die Dänen und Schweden; und solcher Gestalt ist es bloß Dännemarc und die Herzogthümer, von welchen die Courant Banc profitiren kan.

Diese Betrachtung zeigt gar bald, von welchen Seiten das sowol in des Magistrats Deduction, als sonst fast allemahl mündlich angezogene Argument sey: daß niemand ausser Dännemarc der neuen Hamburgisch-Münz-Versaffung widersprochen habe. Indem gar natürlich ist, daß Staaten, die dabey nicht interessiret sind, keine Ursache haben, mit förmlichen Widerspruch sich zu bemühen.

Nichts destoweniger ist auch dieses zuviel versichert. Ausser denen ins geheim geschehenen Erinnerungen, liegt ja das Ao. 1726. sofort emanirte Chur-Hannöverisch. Edict, noch vor aller Welt Augen, so die Hamburgisch-Münz-Neuerungen, auf eine so scharffe Art, disapprobiret, daß man Königl. Dännemarcischer Seiten sich fast nicht einmahl in so nachdrückl. Redens-Arten dawider geäußert hat.

Auf der andern Seiten ist die neue Banc, und was der anhängig, nie vom Kaiser, dem Reich oder dem Crayse approbiret, angeachtet der Magistrat solches gern also wolte geglaubet wissen; folglich

folglich ist und bleibet sie eine particulire Beliebung der Stadt unter sich, so sie allemahl aufzuheben bemächtigt ist, wenn sie sich überzeuget findet, daß es zu ihrem Besten gereichen werde. Welche Anmerkung hie im Vorbeygehen zwar gemacht, aber allerdings würdig ist, nicht aus der Acht gelassen zu werden.

Es ist also blos Dännemarck und die Hertzogthümer, von denen die Courant-Banc gewinnet, was sie gewinnet, und aus deren Verlust der Vortheil entstehen muß, denn die Stadt von ihrer Courant-Banc wirklich geneußt, oder doch zu genießsen verhoffet hat.

Es ist nicht nöthig, dem Herrn Bruder en Detail zu zeigen, wie es zugehe, daß die Königl. Lande und Unterthanen durch die feste Agio der neuen Courant-Banc verlihren. Wir sind beyderseits Kaufleute, und wissen es alle beyde gar wohl. Was ein Interessent der neuen Banc kauft, wenn er es gleich mit Species Banco bezahlt, so kan er doch 2. 3. oder wol mehr pro Cento leichter in Courant geben, als ein Dänischer Kauffmann, der seine Remisen in Banco gegen das beste Dänische Courant sich so viel höher muß berechnen lassen. Verkauft ein Dänis. Unterthan etwas an einen Hamburger vor Dänisch Courant, so hat er in der That so viel weniger vor seine Waare, so bald er davor Wechsels aufs Species Banco haben wil; und bedingt er sich die Bezahlung in Hamburger Courant, so muß er sich mit etlichen pro Cento minder begnügen lassen. Mit einem Worte, in allen Umsatz mit Hamburg, muß ein Dänischer Unterthan, er kauffe oder verkauffe, zwey oder mehr pro Cento solcher gestalt verlieren. Welches denn mit allem Recht ein beständiger heimlicher Schos (nach Hamburgischer Redens-Art) mag genennet werden, den die Königl. Unterthanen unvermerck abtragen müssen.

Je grösser nun das Commerce der Stadt mit den Königl. Landen seyn würde, so viel grösser würde dieser Verlust vor Dännemarck seyn, und eben, um diesen Schaden vorzubeugen, konnte dem höchst-seeligsten Könige wol kein natürlicher Mittel befallen, als die Quelle solches Schadens, nemlich die Handlung selbst zu verbieten; wenn gleich sein, wider den Hamburgischen Magistrat, gefaster Widerwille so weit nicht gegangen wäre. Ich bin auch vollkommen
der

der Meynung, daß eben aus dieser Ursache alle Intercessionen anderer Höfe, und alle Offerten, abseiten der Stadt, wie scheinbahr und wichtig sie auch sind, vergeblich und ohne Effect seyn werden: solange die Courant-Band in dem unveränderlichen figirten Agio etwas vor dem Königlich guten Courant voraus behalten soll, und nicht eines wie das andere seinem Sort und dem Cours der Handlung überlassen wird?

Dieses aber ist eine wichtigere und der guten Stadt höchst-angelegene Frage: Ob denn der Bürgerschaft und gemeiner Stadt, insonderheit den commercirenden, so viel Vorthail aus der Courant-Band zuwachse, daß sie, um solche auf jetzigen Fuß mit der beständigen Lage zu conserviren, lieber die Handlung mit Dännemarc ferner entbehren, und sich allen weiteren Ausbrüchen der Könighen Indignation freystellen wolle.

Man versichert mich hie, daß die von der Courant-Band anfänglich gemachte Hoffnung schlecht eintreffe, daß sie überaus wenig, und in der Handlung fast niemahls, gebraucht werde, daß, außer denen Herren des Magistrats und der Band, vielleicht keine 10 oder 20 Kaufleute ein Folio wirklich darin haben, und daß der Profit kaum zureiche, die nöthigen Bedienten und Kosten zu halten. Ob dieses sich also verhalte, kan ich abwesend nicht gewiß wissen. Weil es aber fast einmühtig und von allen hiekommen den Bekannten mir gesagt ist, muß ich es glauben. Ich sehe auch wol, daß der Herr Bruder auf diesen Punct sich mit Fleiß nicht hat heraus lassen wollen; er wird seine gute Ursachen hiezu gehabt haben, die ich nicht tadele; und mir es genug seyn lasse, daß er gleichwol bekennet, das Werk sey so gut nicht gerathen, als man sich zum Voraus vorgestellet habe.

Ich kan aber als ein Kauffmann, der alles nach dem soliden Vorthail abmessen muß, mich dabey nicht entbrechen, diesen Schluß zu machen: Entweder hat die Stadt bey der Courant-Band einen grossen, oder nur einem geringen Vorthail; ist dieses letztere, wie übel ist ihr den gerathen, daß sie um einer Kleinigkeit willen ihre Handlung so lange hat unterbrochen, und sich so vielen Widrigkeiten bloß stellen lassen. Gewinnet aber die Stadt viel dabey, so ist es offenbahr, daß

daß solches mit einem noch größern Verlust der Königl. Dänischen Unterthanen (als von welchen allein obgezeigter massen der Vortheil erhalten wird) geschehen müsse. Und so bald Hamburg dieses geliebet, muß es zugleich gestehen, daß Se. Majestät aus Landes-Väterlicher Vorsorge vor seine Unterthanen verbunden sey, alle bishero gebrauchte und ferner nöthig findende Mittel anzuwenden, seine Lande und Untersassen von einer solchen, nirgends sonst erhörten Belästigung ihres Commercii zu befreien.

Ich gehe noch weiter, und bin der Meynung, daß Se. Majestät dem meisten Hamburgischen Einwohnern selbst eine Wohlthat erzeige, wenn er die Abstellung der Courant-Banc, oder wenigstens des festen Agio, und den freyen Lauff des Königl. und Stadt-Geldes nach dem sich selbst angehenden Cours endlich zu wege bringen würde. Die allerwenigsten haben vorgedachter massen Theil an der Banco: ihre Einnahme, was Courant betrifft, ist nichts als Königlich und Holsteinisch Geld, inzwischen müssen sie die anho, mehr als jemahls, schwere Stadt-Onera, und theils unter ihnen auch die Zinsen ihrer von Rentenierern erliehenen Capitalien in neuem Hamburger Courant entrichten, folglich solches mit Verlust von etlichen pro Cento an sich wechseln. Wie nun dieser Leute Anzahl ohnstreitig die allergrößte in Hamburg ist, so ist auch deren die größte Zahl, denen die neue Courant-Banc eine Last seyn muß. Und wer wolte zweiffeln, ob die Stimmen der Bürgerschaft natürlicher Weise vor- oder wider die Courant-Banc fallen müßten, woferne sie von allem obigen völlig unterrichtet, wider die Königlich-Dännemarcische Absichten nicht ohne Grund und Ursache durch andere Leute præocupirt, und, wie vormahls, in dem Stande wäre, auf den Raht-Hause frey heraus zu sagen, wo es sie drücke.

Doch es ist Zeit, daß ich schliesse. Ehe ich aber von dieser Materie abgehe, muß ich dem Herrn Bruder noch eine importante Reflexion ins Ohr sagen, die mir hie von angesehenen Kauffleuten längst gemacht, tho aber gleichwol unnöthig ist, so lange die Courant-Banc wenig gebraucht wird. Nämlich: Ob der Credit

D

eurer

eurer Species-Banc so feste stehe, und das Publicum von deren Zustande allemahl so vollkommen überzeuget werden könne, daß selbiger aus der Courant-Banc kein nachtheiliger Verdacht zu wachsen könne? der (wenn er einmahl Wurzel schlagen sollte) von terriblen Folgen seyn, und selbst das Amsterdammer Commercium erschüttern dürfte.

Ich gehe mit Fleiß nicht deutlicher heraus, und hoffe, der Hr. Bruder begreiffe leicht, wohin diese guten Leute gezelet haben. Es würde nicht das erstemahl seyn, da eure Species-Banc Nachrede leiden müssen; und weil die Courant-Banc allemahl die guten Species vor 16 pro Cento, obgleich in einer eingeschränckten Quantität, aus der Species Banc erhalten kan; so ist die Folge ganz begreiflich, wenn die Courant-Banc in stärckern Trieb gerathen, und solche Hände dabey ins Spiel zu kommen Gelegenheit finden sollten, welche sich kein Gewissen machen, vor einen in die Augen fallenden Gewinn von 9 pro Cento alles zu unternehmen. Zwar zweiffelte ich keinesweges an der Wachsamkeit der zur Banc verordneten Herren, habe auch meinen Freunden auf diesen ihren Zweifel geantwortet, daß solcher wol in einer Aegyptischen Finsterniß, nicht aber unter einer so scharffsichtigen und erleuchteten Direction, als wie zu Hamburg, zu besorgen sey. Allein, sie haben mir mit wenigen repliciret, die Hamburger wären auch Menschen.

So sehe ich die Streitigkeit wegen der Courant-Banc und der Hamburgis. Münz-Veränderungen an. Niemand wird bey solchen Sachen mich überzeugen, daß die Königl. Dänische Beschwerden die Absicht gehabt haben, entweder das Hamburgische Münz-Regale anzutasten, oder der Stadt Freyheit und Flor zu schwächen; noch weniger, daß die Stadt das geringste dabey verliere, wann sie dem Königl. Ansinnen statt gebe, und mit der Courant-Banc, die ihr wenig nützet, den meisten ihrer Bürger und Einwohner schadet, und vielleicht mit der Zeit erst die verderblichste Wirkungen außern wird, eine von Seiner Majestät verlangte Aenderung traffe.

Wie kan man sagen, daß dieses schlechterdings nicht in der Stadt

Stadt Mächten sey? Ihre Courant-Band ist ja ein particulires Stadt-Werck, daran weder der Kayser, noch das Reich, noch der Nieder-Sächsis. Erbs bishero Theil genommen hat; Also kan die Stadt auch damit nach Gutfinden verfahren. Auswärtige sind nicht darin interessiret, und in specie wird kein Mensch in England oder Holland sich daran kehren, ob diese Courant-Band verändert, ganz aufgehoben oder beybehalten wird. Es ist uns völlig gleichgültig, wie Hamburg mit seiner Courant-Gelder-Cours und Cassa zu disponiren beliebt. Dieser Band ist niemand, ausser Hamburg, nichts schuldig, weil sie von niemand Species empfangen hat, und folglich wird weder der Band noch der Stadt Credit das geringste leiden, wie es auch mit der neuen Courant-Band gehe. Sie kan sicher aufgehoben werden. Kein Fremder wird sich darüber beschweren; Die meisten Einwohner der Stadt gewinnen dabey, die Species-Band darff so viel weniger vor Schwächung ihres Credits besorget seyn, die Stadt selbst verlieret dadurch nicht, kan aber im Gegentheil so viel eher hoffen, durch Oeffnung der Handlung auf Dänneimarck zu gewinnen.

Wil die Stadt ihre neue Band nicht aufheben, was hindert sie denn, wenigstens den festgesetzten Agio zu verändern, und dem Cours zu überlassen? Ja, so gar alles in der Stadt roulirende königliche gute Courant dahin einzunehmen? Sie würde unfehlbar dabey gewinnen, und ihren wohlhergebrachten Gerechtigkeiten und Freyheiten dadurch nichts abgehen. Eben wie die Nürnberger Band der Stadt vielen Nutzen, und keinen Nachtheil bringet, ohngeachtet fast aller benachbahrten Fürsten Gulden oder so genannte Drittel, darin angenommen werden.

Ich kan nicht glauben, daß die wenigen Interessenten, der neuen Courant-Band verlangen werden, durch ihren Widerspruch die Herstellung der Ruhe, und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu hindern, und die Beylegung der Irrungen mit Dänneimarck schwerer zu machen. Ich habe von den rechtschaffenen Männern, so ich darunter kenne, viel eine bessere Meynung. Ihre Klugheit, ihre Einsicht in die künftige noch zu besorgende Folgen, ihre Pflichten, wo-

mit sie der werthen Stadt Iverwandt sind, ja ihre eigene Ehre und Sicherheit werden ihnen nicht verstaten, hartnäckig auf einer Sache zu bestehen, welche ihrem Vaterlande wenig oder vielmehr nichts nützet, aber leicht viele Tonnem Goldes schaden kan; deren Verlust und viele andere schädliche Wirkungen des Mißverständnisses, mit Seiner Königlichen Majestät, ihnen besorglich dereinst mit vielem Schein könten zur Last geleyet werden.

Deiß sind kürzlich meine Gedanken von dem Ursprung dieser izigen Beklagens-würdigen Weiterungen, und von der rechten Quelle, der Königlichen Dännemarcischen dadurch erweckten Indignation, wider meine liebe Vater-Stadt, der ich viel ein besseres Schicksahl von gansen Herzen wünsche. Der Hr. Bruder urtheile nunmehr selbst, ob diese beyde Streitigkeiten von der Jurisdiction des Schaumburgischen Hofes und der Courant-Band verdien, daß eine Stadt darum einen Theil seiner blühenden Handlung schon 7. Jahre nach einander sacrificiren, den Rest seiner Wohlfahrt auf die Spitze zu stellen, jährlich bey 100000. Mark Lübsch und mehr an auswärtige Höfe und in Negotiationen verschleudern, und mittlerweile das Abnehmen seiner Navigation, die Entkräftung seiner Bürgerschaft, die Verminderung seiner Fabriquen, und, ich hätte bald gesagt, seinen eigenen Ruin mit sehenden Augen acheminiren solle?

Ich weiß zwar, und sehe aus seinen Briefen, daß er bishero ganz andere Gedanken von diesen Dingen geheget habe. Und ich wundere mich nicht, daß diejenige, denen daran gelegen ist, daß die Bürgerschaft nichts denke, wünsche oder rede, als was sie wollen, ihm oder andern redlichen Leuten vorpredigen, es sey um die Hamburgische Freyheit gethan, wo Dännemarc im geringsten Stück gehöret werde. Allein, ich hoffe auch, der Herr Bruder werde nunmehr selbst finden, wie weit diesem Kunst-Griff Glauben beyzumessen sey? Ich bin müde von diesen Materien mehr zu schreiben, und füge also bloß dieses hinzu, daß wo Dännemarc diesesmahl die alte Prætenfiones von der Erb-Huldigung, Renuncirung der Immedietat &c. annoch zur Bahn bringen sollte, der Stadt solches bloß
der

der besondern Vorsichtigkeit ewres Magistrats wird zu danken haben; welcher nicht vor gut angesehen, daß diese Ansoderungen in ihrer Ruhe blieben, sondern vielmehr durch seine in der Welt ausgesreute unnöhtige Vorstellungen, und lezlich durch die gedruckte Deductiones recht geflissentlich gesucht hat, Seine Majestät auch zu Antastung dieser, der guten Bürgerschaft, freylich höchst empfindlichen Stücke, aufzubringen.

Ob der Magistrat daran Wohl oder Ubel gethan, und ob er dadurch vielen Dank, von der löblichen Bürgerschaft, deren Bestes zu besorgen er doch schuldig, und darum erwählet und verordnet ist, verdienen werde; das überlasse ich der Zeit. Daß aber weder die inwendige Situation der guten Stadt, noch die gegenwärtige Conjunctionen einen guten Ausgang, solcher ohne Noth angefangenen, ohne Nutzen vorgesehten, und iho ohne die geringste Ursache noch höher getriebenen Beleidigung, eines der Stadt anfänglich mit vollkommener Huld, reichsten Propension zugethanen Monarchen, versprechen können, solches gestehen mit mir alle Unpartheyische, und ich werde dem Herrn Bruder, seinem Verlangen nach, mit künftiger Post desfalls meine Gedanken ausführlicher eröffnen. Ich empfehle mich, 2c.

Drittes Schreiben,

De Dato Amsterdam, den 5. Octobr. 1734.

Liebster Herr Bruder!

Seit meinem jüngsten sind des Herrn Brudern angenehme
bende Schreiben mir behändiget, und ich ersehe daraus,
daß die Königlich-Dänische Creuzer noch mit einer Fre-
gatte verstärket seyn, und beständig fortfahren, die Hamburgischen
Schiffe, so ihnen in die Hände fallen, wegzunehmen.

Mir ist diese Nachricht von Herken leid, und ich ärgere mich recht, wenn ich an der Börse und sonst hören, daß unsere Schiffer und Rheder einen Vortheil aus eurem Unglück hoffen, und die Frachten ihrer Fahrzeuge schon höher halten, in der Einbildung, D 3
Hamburg

Hamburg werde genöthiget seyn, vors erste, an statt eigener, lauter fremder Schiffe sich zu bedienen, die denn nirgends als hie, oder in England, zu finden wären.

Ich hoffe nimmermehr, daß es mit der guten Stadt dahin kommen werde! Verlieret sie erst ein Jahr ihre Navigation, so verlieret sie einen wichtigen Theil ihrer Nahrung; die vielfältigen armen Familien, so von der Schifffahrt leben, müßten Noht leiden, und besorglich durch Hunger und Mangel zur Meuterey veranlasset werden; und was hat sodann nicht die ganze Stadt, insonderheit aber der Raht und die angesehene Bürger, von einem auf-gebrachten Hauffen zu befürchten.

Diese Reflexion führet mich auf mein iziges Vorhaben. Der Herr Bruder hat aus meinen vorigen gesehen, wie ich den Anfang dieser izigen betrübten Fatalitäten considerire, und ich bin sehr vergnügt, daß meine wenige Gedanken seine Approbation gefunden haben. Wolte Gott! daß alle meine Landes-Leute vom Anfang dieser Irrungen an diese Dinge auf derselben Seite angesehen, und nicht ohne Noht das Holz zu einem Feuer zusammen getragen hätten, so die liebe Stadt izo so leicht nicht auslöschen wird.

Es braucht es nicht anjezo aus meinen zwey vorhergehenden Schreiben zu wiederholen, daß die ganze izige Unruhe blosserding durch die Procedures über den Schaumburger Hof und durch die Dännemarc und den Herzogthümern ganz allein nachtheilige neue Cuvrant-Band entstanden sey, wie auch, daß beyde diese Stücke der Stadt gar wenig importiren, und zu nichts weiter dienen, als die Autorität des Rahts zu erhöhen, und Dännemarc dagegen so viel heftiger zu irritiren.

Mon Frere scheint nachgerade von diesen zu Hamburg sonst nicht gepredigten Wahrheiten überzeuget zu seyn, und also wil ich mich dabey nicht weiter aufhalten.

Es thut hie nichts zur Sachen, ob Hamburg zu dem, so geschehen, Recht und Befugniß gehabt habe, oder nicht? Ich will, als ein redlicher Hamburger, dem Herrn Bruder diese Consolation gönnen, daß sie kein Unrecht gethan haben; wenn er mir nur
hinwie-

hinwiederum gestehet, was Paulus als eine Grund-Wahrheit aller rechten Klugheit erkannt hat, daß nicht alles, worzu man Macht hat, nütze; und daß oftmahls das größte Recht in andern Absichten das höchste Unrecht sey.

Es bleibet dieses einmahl unwidersprechlich: Hätte euer Hochweiser Magistrat entweder gleich Ao. 1726. nach der Reducirung der Königlichen Gelder, oder wenigstens 1731. nach angefangenem Regiment Seiner kigen Königlichen Majestät zu Dännemard, dem Königlichen Verlangen wegen der Courant-Band statt gegeben, und in den Streit wegen des Schaumburger- und Königs-Hofes billige und der Stadt erträgliche Expedientia gesucht oder zugelassen; so würden alle Gravamina bald hingelegt, und die erfolgte Fatalitäten abgewandt, oder doch längst aufgehoben seyn. Die von eurem Magistrat selbst publicirte Nachrichten ergeben solches deutlich, und ich hoffe, der Herr Bruder werde aus denen in meinen vorigen Schreiben enthaltenen Gründen begriffen haben, daß die Stadt in diesen beyden Gravaminibus, ohne ihren Schaden, ja, was die Courant-Band angehet, mit der meisten Hamburgern wahren Vortheil hätte nachgeben können.

Warum ist denn solches so weit weggeworffen? oder warum entschleust Raht und Bürgerschaft sich nicht annoch dazu? Was ist die Absicht, oder worauf beruhet die Hoffnung, so die gute Stadt bey ihrem täglich mehr anwachsenden Bedruck und Abnehmen gleichwol so steiff, so unbeweglich, ich hätte bald gesagt, so fühllos und um ihre eigene Wohlfahrt unbekümmert machet? Wäre der Hamburgische Zustand so blühend und mächtig, daß die Bürgerschaft die Dännemarckische Handlung verachten, und bey aller erweckten Königlichen Ungnade nichts verlieren konnte; so würde die Welt sich vielleicht wenig über das kede Betragen eures Magistrats wundern. Nichts destoweniger würden wir Holländer es auch sodenn vor eine nie zu entschuldigende Verblendung halten, ohne dringende Noht oder gedoppelt grössere Vortheile die Handlung eines ganzen ansehnlichen Königreichs und der damit verknüpften Lande, und die Propension eines so mächtigen Nachbarn,

ren, von sich zu stoßen; von welchem beyden die Stadt nothwendig viele Vortheile jederzeit genossen hat und ferner genießen könnte.

Der Herr Bruder kennet Holland und Amsterdam, und er wird mir gestehen, daß Hamburg sich mit dieser Stadt in keine Vergleichung setzen könne. Ich kan ihn aber versichern, daß unsere Regierung niemahls die Stadt so reich oder die Handlung so blühend achten wird, daß sie wagen würde, ein einzig auch noch so geringes Gewerbe, so zu erhalten stehet, aus Händen, noch weniger das Commerce mit einigem Lande oder Ort interrumpiren zu lassen, so lange es kan offen behalten werden.

Und weil ich auf eine Vergleichung zwischen uns und euch gerathen bin, so wil ich darin fortfahren. Der Herr Bruder wird gestehen, daß zwischen der Republique Holland und eurer Stadt, wie auch zwischen unserer Verbindung mit England und eurem Nexu mit Holstein und Dännemarc keine Vergleichung zu machen sey. Inzwischen ist aller Welt bekannt, mit welcher Vorsichtigkeit, Gedult und stetem Nachsehen unsere Regierung und Städte ins besondere sich gegen die gewiß nicht allemahl geringe Engländische Eingriffe in unsre Handlung, oder in die besondere Jura dieser oder jener Stadt-Compagnie und Societät, betragen, und die meiste Zeit bey ihren habenden guten Rechte stillschweigend nachgesehen haben, um sich nicht anderweitige viel wichtigere Verdrießlichkeiten zu ziehen, oder eine Nation brusquement vor den Kopf zu stoßen, deren Freundschaft unser Staat seinem Interesse sehr nöthig hält. Hiwider halte man nun die Maaß-Reguln, so euer Magistrat, seit einigen Jahren, fast in allen Streitigkeiten mit Dännemarc, beobachtet hat; Man nehme dabey in Acht, daß Hamburg nur eine immerhin mehr abnehmende Stadt, und auf vielfältige Art an Holstein und Dännemarc so feste verbunden sey, daß es ohne beyderseitigen Schmerzen und tiefe Verwundung nicht davon kan abgerissen werden; wie auch, daß Hamburg seine Navigation nicht, wie wir, selbst decken, sondern, wenn es einer See-Puissance Feindschaft unglücklicher Weise auf sich ladet, entweder seine ganze Navigation verlihren, oder die Protection anderer See-Mächte erwerben muß,

die

die oft der Conjunctionen halber nicht zu hoffen, oder wenigstens nicht ohne ganz unmäßige und der Stadt unerträgliche Kosten zu erhalten ist; da sie gemeinlich, mit viel geringere Beschwerde die Haupt-Streitigkeit hätte abhandeln können.

Allein, euer Magistrat hat vielleicht mehr Muht, als unsere Regierungen; und wil wenigstens lieber, daß die Stadt Millionen bahr Geld verliehre, so sich wiederum erwärben lasset, als das Geringste in seinen und ihren Gerechtigkeiten nachgeben. Ich würde diese feste Entschliessungen vielleicht weniger tadeln, wenn eure Stadt in dem Stande, wie ehemahls, wäre; und die Verschleuderung einer Sonnen Goldes nach der andern, nicht besorglich eben den Effect bey der guten Stadt endlich haben dürffte, denn wiederholtes und starkes Aderlassen, bey einen abnehmenden Körper, nemlich, eine völlige Abzehrung und tödliche Entkräftung.

Denn ich bekenne es den Herrn Brüder frey heraus, daß ich, obgleich mit vieler Empfindlichkeit, vor Augen sehe, daß es meiner lieben Vater-Stadt so, und nichts anders, gehen werde; wo nicht die löbliche Bürgerschaft bey Zeiten die Augen öffnet, und zugleich mit dem Magistrat, vor ihre eigene Erhaltung besorgt ist.

Alle die schönen Apparences, so ich in meinem ersten Schreiben angeführet, und womit treuherzige Leute in und ausser Hamburg hingehalten und amüsiret werden, befinde ich im Grunde ganz anders beschaffen.

An statt, daß vor etwann 30 Jahren, das ist: in unserer Jugend, Hamburg etliche hundert schwer-reiche Negotianten hatte, wird mon Frere iso Mühe haben, ein halb hundert zusammen zu bringen. Die gröste Anzahl eurer isigen Negotianten, sind entweder Commissionairs, oder Leute von einem mäßigen Capital, die ihre Handlung grossen Theils auf auswärtigen Credit führen.

Die Navigation der Stadt hat bekannter massen seit dem Utrechtischen Frieden stark abgenommen, und insonderheit ist die Fahrt auf Spanien, Portugal und das Mittelländische Meer, wohin ehemahls wohl 40 bis 50 Schiffe in einem Jahr gegangen, aniso, seit dem England, Holland und Schweden Frieden mit Algier haben, fast völlig aus, und wird bis auf ein oder zwey Paar Schiffe, so nach Portugal und Cadix fahren, mit lauter frembden Schiffen geführt. Daher die Convoyers, so die Stadt so viel gekostet, unnütze liegen, und nicht gebraucht werden.

Des bahren Geldes ist in Hamburg, seit der kostbahren Kayserlichen Commission Ao. 1708. fast jährlicher weniger geworden. Um diese anfänglich zum Stande, und nachher wieder aus der Stadt zu bringen, mußte der

E

damah

damahlige Magistrat mehr als eine Million Thaler aufwenden; die an die Höfe, die Ministers, die Generals und die Troupen öffentlich und heimlich vertheilet sind. Hierdurch wurden nicht allein die publique Stadt-Cassen erschöpft, sondern auch die Saarschaften der Einwohner unglaublich vermindert.

Es ist kein verständiger Mann aniso in Hamburg, der nicht die Geschichte der damahligen Cabbalen und Intriguen wisse. Die Unordnungen in der Stadt zu regliren war nöthig, und ein plausibler Vorwand, die Absicht aber, die Bürgerschaft zu erniedrigen; Ihr die in den alten Stadt-Verfassungen ihr zugelegte Macht einzuschräncken, und dagegen dem Raht eine vorhin nie gehabte aristokratische Gewalt beizulegen, und solches alles auf der Bürgerschaft Kosten zu erwircken. Es glückte; die Bürgerschaft kam um sein Geld, und zugleich um den edelsten Theil seiner Freyheit und gehabten Ansehens, und die Welt sahe hier zum erstenmahl sehr deutlich, daß der guten Stadt Gerechtsame und Interesse in dem Verstande des Magistrats eigentlich nur die Hoheit, Macht und Herrschaft eines Hoch-Edlen Rahts bedeute.

In den folgenden Jahren hat Hamburg etliche mahl ansehnliche Summen an Dännemarck, die Russen, die Sachsen, die Schweden, und endlich, wegen des bekandten Tumults, an das Kayserliche Ministerium auskehren müssen; welche aber insgesamt bey weiten so viel nicht betragen, als die Unkosten der Kayserlichen obgedachten Commission alleine weggenommen haben. Ich gedенcke dabey nicht einmahl der seit 1708 an die Schwedisch-Bremische, nachher an eine Chur-Hannöverische Ministres, und diese Stunde annoch an andere bekandte Höfe und deren Faveurs, jährlich gezahlten sehr considerablen Capitalien; welche insgesamt aus der Cämmerey genommen werden, weil sie die Conservation der Gerechtsame der Stadt (vornemlich im vorangezeigten Verstande, zur Absicht haben sollen. Nun ist bekandt, daß ausser denen vom Magistrat selbst angesponnenen Streitigkeiten mit Dännemarck und Chur-Hannover niemand in vielen Jahren der guten Stadt einigen Verdruß zu erregen verlangt hat. Folglich ist Sonnenklar, daß auch diese auf Sonnen Goldes gleichwol aufsteigende Depensen fast nichts als des Magistrats Ansehen und Pouvoir zum Vorwurff und letzten Endzweck gehabt haben.

Was ist es denn zu verwundern, daß nach des Herrn Brudern in ganz anderer Absicht geführten Klage, und dem Geständniß aller Wohlgesinneten die Cämmerey völlig erschöpft ist, und in einer ganz unglaublichen Schuldenlast steckt? daß die Brand- und Feuer-Cassa, nebst dem Rahts-Keller, von Geldern ausgeleeret sind? und die Banc in solchen Vorschuf stehet, daß ohne völlige Untergrabung ihres Credits nichts weiter daher kan erwartet werden? und daß die Admiralität gleichfals keine geringe Pöste hergeben müssen?

Mit

Mit einem Worte, da ein Hoch-Edler Naht zu Erhaltung seiner Absichten kein Geld sparet, und Mittel gefunden hat, die Cämmerey, Herren und Collegia größten Theils zu seiner Disposition und sich völlig ergeben zu machen, so kan das gemeine Commer-Gut unmöglich zureichen, auch die publicquen Cassen niemahls sich erholen, sondern müssen endlich so tieff verfallen, daß der Bürgerschaft eine unerschwingliche Last öffentlicher Stadt-Schulden zuletzt auf den Hals fallen wird.

So schlecht nun das öffentliche Stadt-Ararium hiebey gefahren, so sehr hat der Reichthum der Bürgerschaft zugleich ab- und die Bürde der Stadt-Onerum zugenommen. Es ist offenkündig, daß ein jeder Hamburger iho 2. 3. oder mehrmahl so viel an allerley Imposten und Ungeldern jährlich abtrogen muß, als vor der Kayserlichen Commission; und daß arme Perruquiers, Char-ten-Krämers ic. die etwa eine kleine Bude heuren, ja wohl Heuer-Laquaieu gegenwärtig 10. 20. und mehr Thaler jährlich zu dem Arario einbringen müssen, welches vor 30 à 40. Jahren schon bey nahe die ganze Abgiff eines feinen Erb-geseffenen Kauffmanns ausmachte.

In den Zeiten meiner Jugend erinnere ich mich noch, bemercket zu haben, daß man vor beständigem Hin- und Herbringen der Güter, Waaren und Gelder in den vornehmsten Gassen zu Hamburg mit Mühe durchkommen, und selten eine halbe Strasse passiren konte, daß einem nicht mit Geld beladene Leute, Schieb-Karren, oder gar Wagen aufstießen. Allein, wie ich vorm Jahre in Hamburg bey euch war, sind wol etliche Tage nach einander passirt, da ich bey ziemlich fleißigen Ausgehen doch keinen Beutel Geld über die Gasse tragen sehen; und die Waaren machten auch überaus selten ein Gedränge. Wie der Herr Bruder sich wol erinnern kan, daß ich darüber nicht wenig surpreniret gewesen. Ich wolte wünschen, daß es anho ganz anders sich verhalten mögte; allein die Zeiten und Umstände machen mich glauben, daß es eher werde schlechter als besser geworden seyn.

Nachdem Ao. 1710. publicirten Bürger-Reglement schmeichelte der Magistrat denen wohlgesinneten Einwohnern mit der Hoffnung, daß die Erben und Häuser dadurch zu einem noch höhern Preiß aufsteigen würden. Allein, wie schlecht solche Hoffnung erfüllet worden, ist ja offenbahr, und wir selbst haben es nach unsers seligen Vaters Ableben erfahren. Häuser so ehemahls 20 à 30000 Marckflüsch gekostet, sind ja nachher mit Mühe zu 16 à 18000 ausgebracht, und andere noch kostbahrere, die 50. 60 oder mehr tausend Marck Species ehemals gegolten, haben schon vor einigen Jahren nicht anders, als zu 20 à 30000 Marck können verkauft werden, dabey man noch dazu, anstatt Species, Courant vorlieb nehmen, und den Käuffern desfalls a parte Reverse ertheilen müssen.

Wie sehr auch der Preis der Häuser herab gefallen, so sind doch verschiedene Glieder des Raths und der Collegien, welche selbst keine Erben besitzen. Die Ursache kan ich so genau nicht errathen, wie sie dem Herrn Bruder etwa bekannt seyn kan, und also darf ich nicht definiren, ob die schwere Belästigungen, oder das mittelmäßige Vermögen diese Herren davon abhalte, oder ob sie vielleicht wohlfeiler zu Miethen als in eigenen Häusern wohnen können. Sollte das letzte die rechte Ursache seyn, so ist solches ein abermahliges trauriges Merckmahl, daß auch die Einwohner der Stadt abnehmen; und folglich die Häuser nicht so vortheilhaft, wie ehemals, können vermietet werden.

So sahe es zum Theil schon in Hamburg aus, wie der Streit wegen des Schaumburger Hofes anfang ernstlicher zu werden, als vormals. Und was war bey solcher bellagenswürdigen Beschaffenheit der Bürgerschaft natürlicher zu glauben, als daß der Magistrat auf nichts so sehr bedacht seyn werde, als wie die Stadt sich erhohlen, und alle unnöthige Unkosten vermieden werden könnten.

Allein, es folgte das Gegentheil, und die Stadt mußte ganz unmäßige Summen hergeben, damit der Magistrat in diesem Streite, wenigstens zu Wien, triumphiren mögte.

Es ist wahr, das Hamburg nicht wohl zu allen denen Dingen schweigen konnte; so die damahlige Königl. Beamte unter den Vorwand ihrer Jurisdiction über selbigen Hof anzettelten. Allein, verschiedene vernünftige Dänen haben mich mehrmahlen versichert, daß man selbst am Könighen Hofe damit sehr übel zufrieden gewesen sey; und Coppen einiger desfalls vom höchstseligen König an dem Ober-Land-Drost, Herren Grafen von Callenberg ergangenen Rescripten vorgewiesen, die gar nachdrücklich lauteten. Es ist also nicht zu zweiffeln; daß man Könighen Seiten sich einer gütlichen Hinlegung nicht dürfte entzogen haben, wenn der Magistrat nicht schlechterdings auf die völlige Abandonirung der Herrschaftlichen seit 200 Jahren von Zeit zu Zeit exercirten Jarium bestanden wäre. Allein, dieser wandte sich lieber an den Kayserl. Hof, der damahls, Welt-Erundiger massen, eben sowol gegen Dännemarcß gesinnet war, wie vor 100 Jahren, da unsere Vorfahren die Immedietat und die grossen Erb-Privilegia erhielten. Der Rath gläubte, ein vortrefliches Tempo getroffen zu haben, und spahrte weder Kosten noch Mühe, die Kayserl. bekannte Reichs-Hofraths-Decreta und harte Mandata am Wienerischen Hofe zu erwirken; welche man zu Wien, aus Liebe zu der Hamburgis. Generosität, und aus Abneigung vor Dännemarcß gar willig und hurtig ertheilte. Die Stadt gab also ihr schönes Geld, und der Reichs-Hofrath schöne Decreta. Der höchstselige König konte diese unfreundliche Proceuren nicht anders

ders, als eine vom Raht geflissentlich unternommene Beleidigung nicht ansehen. Er declarirte solches überall ganz unverholen, und behielt sich vor, eine eclatante Satisfaction davor zu suchen. Seine Majestät verschob aber solche, theils in der Hoffnung, daß der Magistrat sich selbst endlich eines bessern besinnen dürfte; theils um nicht über einen seiner Majestät zwar höchst empfindlichen, aber sonst eben nicht sehr lucativen Streit, den bloß der Magistrat betreiben hatte, der Stadt und löblichen Bürgerschaft hart zu fallen, so es am wenigsten verschuldet hatte:

Allein, diese Königliche Gedult mag euer Magistrat vor eine bloße Wirkung der Conjecturen angesehen und geglaubet haben, Dännemarcß sey gewohnt, von ihnen etwas zu erdulden. Es werde zwar, eben wie Anno 1712. seine Zeit gelegentlich nehmen, und auf einmahl mit der Stadt abrechnen; Allein diese Zeit sey vielleicht sehr ferne, und allenfalls komme es auf eins hinaus, ob so denn viele oder wenige Gravamina wider Hamburg hervorkämen. Der Herr Bruder weiß, daß dieß nicht meine Ruhmassungen, sondern die eigentliche Worte eines eurer angesehenen Rahts Glieder seyn; der gewohnt ist, als ein redlicher Mann, was er denckt, zu sagen. In solcher Hoffnung griff man auch mit den Münz-Anordnungen, der Verruffung der Königl. Gelder, der neuen Courant-Bancß ic. getrost durch; obgleich man wohl erkannte, daß Seiner Majest. schon erregter Unwille dadurch unfehlbarh müste vergrößert werden; und man konte sich nicht vorstellen, daß Dännemarcß zu den Entschliessungen greiffen würde, die bald darauf erfolgten, und Hamburg den größten Theil seiner Handlung auf Dännemarcß, Norwegen und die Herzogthümer abschnitten.

Solchergestalt hat der Magistrat der vorhin schon entkräfteten Stadt diesen letzten gefährlichen Stoß zugezogen; der gar leicht und selbst mit der Stadt und Bürgerschaft Vortheil wäre zu vermeiden gewesen, wie der Herr Bruder in meinen vorigen wird ersehen haben:

Zwar tröstet man sich bey euch damit, daß dieses Verbot die Handlung nicht völlig habe sperren können, daß doch viele Wege übrig wären, wodurch ein nicht Geringes von Hamburg aus, jährlich den Königlichen Unterthanen zugefertigt werde; und daß eure Kauffleute zum wenigsten igo baar Geld, vor ihre solchergestalt abgehende Waaren, erhalten, da sie vormahls das Zhrige auf ganze Jahre auscreditiren müssen; Ferner: daß die Königliche Unterthanen nicht minder, und im Holsteinischen und Pinnebergischen vielleicht mehr als die Hamburger, durch diß Verbot erlitten; und endlich, daß die Dänische Handlung, so viel davon der Stadt würcklich entzogen sey, nur ein mittelmaßiger Zweig, des grossen Hamburgischen Commercii sey, dessen Abgang darum nicht den ganzen Baum zu Grunde richten werde. E 3. 34)

Ich verlange iſo nicht dieſes alles in Zweifel zu ziehen. Allein, wird je-
mand dagegen leugnen dürfen, daß der Verluſt auch einer mittelmäßigen
Handlung eine vorhin ſchon in Abnehmen gerathene Handels- Stadt noth-
wendig noch tieffer herunter bringen müſſe? und wenn Hamburg ſolte ruiniret
werden (welches Gott in Gnaden verhüten wolle,) was wäre die Stadt da-
durch gebessert, wenn auch ein Theil der Königlichen Unterthanen zugleich mit,
oder wohl gar vor ihr, in gleiches Elend gerathen wären.

Allein, ob gleich die Dänische Handlung, ſo viel Hamburg davon verlo-
ren hat, ſo wichtig nicht ſeyn mag, als das Teuſche commercium; ſo wiſſen
wir ja beyde ſehr gut, daß es gleichwol ſehr beträchtlich, und ehemahls in unſer
Jugend vor den gten Theil der ganzen Hamburgiſchen Handlung gehalten
ſey. Iſo aber, da das Spaniſche Negotium in Hamburg ſo ſehr abgenommen,
muß es weit eine höhere Stelle verdienen; wofern die Stadt nur ſelbſt befor-
dert, daß es wieder völlig frey, und in ſeinen ehemahligen Flohr gerathen möge.

Es kan auch niemand ohne Erröhtung leugnen, daß Hamburg den Scha-
den, der Königlicher Dänischer Seiten geſperreten Handlung gar ſtark em-
pfunden habe. Wie viele nicht geringe Banquerotten ſind nicht anfänglich da-
durch verurſachet? Und wie groß iſt nicht die Zahl der Kauffleute und Krä-
mer gewefen, die dadurch faſt alles ihres bisherigen Handels, ſo vornemlich
nach dem Norden gegangen, entblößet wurden, der Brauer nicht einmahl zu
gedencken, welche dieſe 7. Jahre hindurch faſt völlig ruiniret ſind.

Wie viel 1000. Rthl. vor auscreditirte Waaren ſind nicht in Norwe-
gen, Dännemarc und den Herzogthümern einige Jahre, und theils biſ iſo
fruchtlos ſtehen geblieben, oder gar verlohren? weil die Debitores ſolche bey
ausbleibender fernern Fournirung nicht abtragen können, ſondern ihre etwan
habende Baarſchaften zu Anſchaffung nöthiger Waaren, aus Holland oder
Engelland anwenden müſſen.

Eben wie der Debit in Hamburg durch dieſes Verbot vermindert iſt, ſo
hat auch nothwendig das Waaren-Lager abnehmen müſſen, und unſere hieſi-
ge Kauffleute können den Unterſcheid deſſenjenigen, ſo Hamburg vor und nach
1727. an güldenenen, ſilbernen ſeidenen und wollenen Fabriquen, wie auch an
Gewürk und Materialiſten Krahm gezogen hat, gar deutlich merken.

Doch es iſt nicht nöthig dem Hrn. Bruder dieſes vorzuſtellen; Er handelt
ſelbſt nach dem Norden, und weiß alſo, was andre nicht wiſſen, oder nicht wiſ-
ſen wollen. Ich erinnere mich hiebey des artigen Streits, der hierüber vorm
Jahr, bey meiner Anweſenheit zu Hamburg, unter unſern zween bekannten
Freunden in unſers Schwagers, des Licentiat N. Hauſe, entſtunde, welche
einander die Gläſer darüber an den Kopf werffen wolten, weil ſie nicht eins
werden

werden konnten, ob Hamburg aniso jährlich nur 30000 oder 60000 Rthlr. weniger als vormahls aus den Königl. Landen löse. Und damit der Hr. Bruder nicht eben so über mich lachen möge, wie wir uns damahls über die Freyherrigkeit dieser ehrlichen Patrioten ergeteten, so breche ich von dieser Sache ab, und hoffe, sie werden den Streit schon längst völlig ausgemacht, und insonderheit, das genaue Quantum worüber sie stritten bis auf Heller und Pfennig ausgefunden haben.

Wir ist gnung, daß diese angeführten Umstände Sonnenklar zeigen, wie es bey euch beschaffen sey, und wie wenig Uhrsache der Magistrat gehabt habe, eine von seinem ehemahligen Flohr und Reichthum zur Schwäche sich neigende Stadt in solche gefährliche Weiterungen, und dabey folgende ganz entseßliche Unkosten ohne einigen Nutzen der löblichen Bürgerschaft zu stürzen.

Da es indessen gleichwol leyder! geschehen ist, so müssen dabey ganz besondere Absichten vorgewaltet haben.

Ich verlange nicht selbige zu definiren, sondern wil solches dem Herrn Bruder und andern in Hamburg wohnenden Freunden überlassen, welche von allen kleinen Umständen vollkommen können benachrichtiget seyn. Die Vorsorge vor die Freyheit und Gerechtigkeiten der Stadt wird freylich vorgeschützet werden; Und ich wollte dieses mit Freuden vor die rechte Uhrsache ansehen, wenn so viele vorhin angezeigte Umstände nicht platt das Widerspiel zu erkennen gäben. Es ist vielmehr klar, daß der Stadt Jura nicht den geringsten Anstoß zu besorgen gehabt, sondern daß der Magistrat den Passum der Immedietät und Freyheiten selbst zuerst in den Streit eingemischt, und Dännemarck fast ausgefordert hat, auch daran sich zu machen.

Der Flohr und das Aufnehmen der Stadt kan vielweniger das Augmerck des Magistrats in diesen Händeln ausmachen; Es sey denn, daß man es vor ein blühendes Glück ansehen wolte, über solche Dinge, so der Stadt ganz augenscheinlich nichts, oder sehr wenig importiren, wenn sie auch darin vollkommen reussirte, einen considerablen Theil ihrer Handlung und etliche Tonnenn Goldes baar Geld zu verliehren.

Allein, vielleicht steckt hierunter ein tieffer Geheimniß, vielleicht hat ein Hoch-Edler Raht gewußt, daß der Streit nicht damit würde gehoben seyn, wenn gleich Dännemarck wegen der neuen Banck und des Schaumburgischen Hofes wäre befriediget worden, und daß sodann noch andere weiter gehende Pretensiones Königl. Seiten würden hervorgebracht seyn. Es würde diese tiefsehende Klugheit allerdings denen Vätern unserer Gebuhrts-Stadt viel Ehre bringen, wenn dieß vielleicht auch nur im geringsten wahrscheinlich wäre. Allein, die a Magistratu selbst publicirte Königl. Declarationes und Versioherungen

Herungen des Dänischen Conseils stehen gar zu deutlich im Wege, und verbieten bey dem Magistrat um so viel mehr Glauben, da er selbst Ihre Geneigtheit gegen die Stadt vor aller Welt Augen, wie billig, preiset. Und was sollte endlich den Königl. Hof abgehalten haben, diejenigen Prætenfiones, so er an Hamburg zu machen gewillet, auf einmahl hervor zu bringen?

Vielleicht aber können andere Raisons dem Magistrat zu dieser der Stadt fatalen Sprödigkeit gelenket haben?

Vielleicht ist es ihm gegangen, wie einigen strengern Vorsechtern der Zancf-Theologie, welcher es genug ist, einen auch nicht bösen, oder wohl gar richtigen Satz zu verwerffen, weil ein ihnen verhaßter Widersacher solchen führet. Vielleicht hat der Raht zu Hamburg solchergestalt eine tieffe Habitude angenommen, Dännemarcß zuwider zu seyn, daß des Königes blosses Verlangen genug gewesen, ihn zu einem unnöthigen und unbeweglichen Widerspruch zu determiniren, Vielleicht hat man die Dinge selbst anfänglich nicht recht eingesehn noch begriffen, wie wenig der Stadt an beyden streitigen Puncten gelegen, und wie unverschmerzlich im Gegentheil der Verlust sey, den des Magistrats steiffe Widerseßlichkeit ihr unausbleiblich zu ziehen müste. Vielleicht hat man in diesen Stücken nicht nachgeben wollen, um nicht so gut als öffentlich vor den Augen der löblichen Bürgerschaft zu gestehen, daß der Streit und die daran gewandte Summen unnöthig gewesen.

Vielleicht sucht man die Bürgerschaft immerhin durch dergleichen Streitigkeiten, als wie die mit Dännemarcß und Chur-Hannover &c. gewesen, zu occupiren, und dadurch von allen gefährlichen Gedancken auf eine Revidirung der gemeinen Stadt-Oeconomie seit 1706. unvermerckt abzuleiten, oder doch allenfalls so viel leichter die Erschöpfung des gemeinen Gutes und der publiquen Mittel durch so viele Reichs-kündige schwere Streitigkeiten entschuldigen zu können, die gleichwol meist vom Senat selbst veranlasset, oder doch ohne Noht und Nutzen outriret sind.

Vielleicht ist endlich die rechte Vüe, bloß die Auctoritet des Magistrats und dessen Plenitudinem potestatis, auf der guten Bürgerschaft Kosten fortzusetzen, und Seine Majestät wider die Stadt so ungnädig, und bey der Bürgerschaft so odieux zu machen, daß der Raht nimmermehr befürchten dürfte, daß dieser Monarch sich jemahls von ihm allein zu erwartenden Protection der Bürgerlichen Vorrechte und Freyheiten entschließen, oder das geringste Zutrauen bey der löblichen Bürgerschaft jemahls finden werde.

Welche unter allen diesen Absichten der Herr Bruder vor die rechte oder doch wahrscheinlichste halte, warum diese Streitigkeiten nicht entweder anfänglich vermieden, oder nachher hingelegt worden, da es ohne der Stadt Nachtheil hätte geschehen können; solches erwarte ich mit dem ersten von ihm zu vernehmen. Ich verspreche ihm zum voraus meinen völligen Beyfall, er mag es einer Patriotisch geglaubten Vorsichtigkeit, einem Irrthum, einem Eigensinn, einem Eigennuß, einer Herrschsucht, einer Prevention wider Dännemarcß, oder an-
dern

dern Ursachen beyzumeffen. Ich wil es selbsterdings auf seine unparthenische Untersuchung ankommen lassen, und hievon kein Wort weiter gedencken. Die Enge der Zeit nöthiget mich ohnedas vor dieses mahl zu schließen. Ich bin also zc.

Vierdtes Schreiben,

vom 9. Octobr. 1734.

SSS Ein jüngstes war vom 5ten dieses, und der Herr Bruder wird daraus verstanden haben, wie ich den gegenwärtigen Zustand unsrer lieben Vater-Stadt ansehe, und wie irre ich in den Absichten bin, so euren Hochweisen Raht können bewogen haben, diese Streitigkeiten, die sie deutlich voraus gesehen, so weit kommen zu lassen. Allein, das ist nun geschehen, und also nur zu wünschen, daß es ihm nicht einmahl zu spät gereuen möge.

Denn, laßt uns dagegen unsere Augen auf das Künftige wenden, und einmahl examiniren, ob ein erwünschter Ausgang dieser fatalen Irrungen vor die Stadt zu hoffen sey.

Die Conjunctionen sind leyder vor Hamburg nicht favorable, und es ist nicht abzusehen, worauf der Magistrat bey diesen Zeitläufften sich stützen könne. Der Kayser ist zwar der Stadt gewogen, und dessen Ministerium, insonderheit der ihige Reichs-Vice-Canzler allemahl die Zuflucht eures Magistrats gewesen; allein, bey ihigem schweren Französischen Kriege ist die Königlich-Dännemarcische Freundschaft und die Ruhe in den Nord-Quartieren dem Kayserlichen Hofe viel unentbehrlicher, als alles, was er von Hamburg erwarten kan. Also darff die Stadt bey diesen Umständen von daher wenig Trost hoffen.

Von Chur-Hannover ist gewiß auch nicht viel zu vermuthen, welches sich den Hamburgischen Münz-Neuerungen, noch vor Dännemarc, durch öffentliche Mandata widersehet hat. Ich kan zwar nicht gewiß sagen, ob die Differentien wegen des Dohms völlig und aus dem Grunde gehoben sind. Inzwischen wird wenigstens das Andencken des Hamburgischen Verfahrens in solcher Sache der Stadt ihige Angelegenheiten weder dort, noch am Groß-Britannischen Hofe sehr recommendiren. Bevorab, da man zu Hannover schon längst gemercket hat, daß der Hamburgische Raht sein erstes und vornehmstes Vertrauen, wie in allen vorigen, so auch in dieser schweren Streitigkeit auf die Preussische Protection setze, und Chur-Braunschweig nur zum Schein und par maniere d'acquit oder aus Noht, und wenn es nicht anders seyn kan, suche. Groß-Britannien wird auch bey ihigen Zeitläufften sich der Cron Dännemarc schwerlich, in diesen, der Stadt Freiheit, nicht nachtheiligen Anforderungen, widersehen, mit der es sich vielleicht ehestens in eine nähere Verbindung begeben dürffte. Alles, was von dieser Crone sowol, als von den Herrn General-Staaten und uns Holländern erwartet werden mag, wird auf eine Intercession und bona officia, oder höchstens auf Anbietung einer gütlichen Vermittelung hinauslaufen; wofern man nur glauben könnte, daß solche, Königlicher Dänischer Seiten, werde angenommen werden

werden. Allein, daran zweiffelt wenigstens nie jederman, und folglich stehet auch dahin, ob einige Puissance seine Vermittelung anbieten wolle, so lange wahrscheinlich ist, daß solch Anerbieten vergeblich seyn werde. Weiter werden die See-Mächte nicht gehen, es sey denn, daß Dännemarc ihr eigenes Negoce und See-Fahrt interruptiren, und die Stadt abseiten der Elbe platt einschließen wolte, welches aber nicht zu vermuthen stehet.

Frankreich wird vielleicht nicht ungern sehen, wenn die Stadt sich opiaciren, Dännemarc noch weiter reißen, und also zu einer Unruhe in der Nord-Quartiren Anlaß geben mögte. Und es ist nicht unglaublich, daß diese Krone ins Geheim an beyden Seiten das Feuer anzuführen könne, wofern sie nur Gehör findet; Allein, der Stadt selbst, kan und wird Frankreich bey diesen Conjunctionen keine wärckliche Dienste leisten.

Von Schweden wird einer Naht selbst nicht viel Appay erwarten. Vielleicht aber destomehr von dem Russischen Kayserlichen Hofe; wie denn der Herr Bruder, mir viel von des zu Copenhagen sublitirenden Russischen Ministri glücklichen Bearbeitungen zum Besten der Stadt, sowol bey dem Könige von Dännemarc, als seiner eigenen Kayserin anrühmet, und insonderheit, die Loslassung der im Sunde angehaltenen 4. Hamburgischen Schiffe, seiner Geschicklichkeit zuschreibt. Allein, sie waren Russische Unterthanen, wenigstens dem Vorgeben nach, starck interessirt; und wo der fast durchgängigen Versicherung der Königlichen Dänischen Ministres an den frembden Höfen, und davon nie bekamt gewordenen Nachrichten zu glauben, so würde Seine Majestät, die Anhaltung der Schiffe im Sunde auch ohne einiges Menschen Vorsprechen, aus mehr als einer Betrachtung von selbst angestellt, und die daselbst angehaltene Schiffe, so nicht einer vorsätzlichen Defraudation des Zolls überzogen waren, relaxirt haben. Ich zweiffle auch um so viel weniger daran, weil mir bekandt ist, daß Dännemarc sich seit Anno 1716. sehr vorsichtig im Sunde betragen, und bey allerley anstossenden Vorfällen nichts sorgfältiger vermieden hat, als der Welt die geringste Vermuthung zu geben, daß es jemahl begehren werde, die Freyheiten der Navigation durch dieses Gewässer einzuschräncken.

Es mag aber auch hierum beschaffen seyn, wie es wolle, so glaube ich dem Herrn Bruder gleichwol so viel, daß der Russische Minister zu Copenhagen, die Freygebung des ersten, wegen Zoll-Defraudation, arretirten Schiffes erwircket, bey den andern wenigstens die Freylassung befördert, und sonst in diesen gegenwärtigen Läuften eurer Stadt, die vollkommenste Versicherung, seines ihr zu dienen geneigten Willens, gegeben habe. Allein, wenn er auch von seiner Kayserin die Ordre erhalten sollte, Seiner Königlichen Majestät in dem Hamburgischen Geschäfte, ihre bona officia, oder gar ihre Vermittelung anzutragen, ist es wohl glaublich, daß die Mediation sofort werde angenommen, oder auf seine Vorsprache und gute Officia zu Copenhagen, mehr als auf die Groß-Brittanische und Holländische, recurrirt werden? Ist es nicht vielmehr wahrscheinlich, daß der König nöthig finden werde, seine Puissance der andern nachzusetzen, und folglich die Streitigkeiten mit Hamburg, als ein domestiques Werck ohne andere Intervention selbst abzuthun, um also bey niemand Jalousie zu verursachen. Es

ist auch kein Hof, der dem Könige eine solche Entschliessung weniger verargeten kan, als der Russische; nachdem sein Ministre, der allgemeinen Versicherung nach, die Königl. Dänische Intercessionen vor die arme Stadt Danksig, auf eben diese Art abgelehnet, und versichert haben soll, daß die Kaiserin von Rußland eben so wenig in Sr. Majestät particuliere Demelées, (z. E. mit Hamburg) eindringen werde.

Endlich ist der Königl. Preussische Hof noch übrig, den der Magistrat beständig Fandter massen, vor seinen rechten Schirm: Halter bey diesen Zeiten angesehen hat. Des Herrn Syndici Lipstorps Negotiation und angewandte Media p. rsuadendi sind überall bekandt, und ich gestehe es, daß solche nicht ohne alle Wirkung gewesen. Die in der ganzen Welt ausgestreute Schreiben des Königs von Preussen, wodurch er die Hamburgische Seiten besorgte Bequartierung der Vier: Lande abwenden wollen, sind unstreitig dadurch zuwege gebracht; würden aber gar leicht einen geraden contrairen Effect gehabt haben, wenn Hamburg nicht so glücklich gewesen wäre, die Chur: Braunschweigische Commissarios, und vielleicht noch andere dahin zu bringen, daß sie den Marsch durch das Lüneburgische, und folglich über den Zollenspiecker und durch die Vier: Lande vor ganz impracticable, und hingegen den durchs Bremische (dabey das Hamburgische Territorium nicht konte berührt werden) allein vor möglich angegeben hätten.

Allein, ich bin überzeuget, daß dieses auch alles ist, was Hamburg von dem Preussischen Hofe vor alle seine Mühe, und angewandte terrible Kosten zu hoffen hat. Der Zustand des Königes, des Hofes und des Ministerii, das ängstliche Warten der Veränderungen, so bey einem besorglichen Ableben des Königes nicht ausbleiben können, und die genaue Aufmerksamkeith, so Preussen nothwendig auf den Französichen und Polnischen Krieg, vornemlich aber auf das Sülzische und Eleyische Successions: Werck haben muß, sind alleine genug, einem jeden Verständigen zu überzeugen, daß Preussen sich nicht weiter als durch Vorschreiben, keinesweges aber durch reelle Hülffe der Stadt Hamburg wider Dännemarc annehmen werde, so lange dieses nicht Mine macht, die Stadt selbst zu infektiren.

Allein, wie es fast unvernünftig scheint bey gegenwärtigen Umständen des Preussischen Hofes zu vermuthen, daß derselbe Hamburg zu Gefallen die Königl. Dännemarcische Freundschaft von sich stossen, und mit dieser Crone zerfallen werde, so ist es in meinen Augen viel einfältiger, solches vor eine Avantage der Stadt anzusehen. Müste die Stadt nicht so, denn alle Kosten auf Preussischen Fuß, da bey der Milice nichts fehlen darff, bezahlen, und Zweifels ohne eben so viel, oder mehr dazu herschießen, als jemahls erfordert werden kan, um die vom Magistrat zur Unzeit erregte Indignation des Königs von Dännemarc zu besänftigen. Denn wo meine liebe Landes: Leute glauben, daß es hie etwann mit 20000. Rthl. an die Necrouten: Cassa etc. und wenn sie auch etliche mahl wiederholet würde, gethan sey, so irren sie sehr.

Es ist aber ein einziger Hof übrig, durch welchen meine liebe Vater: Stadt am allergeschwindesten und sichersten allergewissenen wider alle erdenkliche Anstöße gedecket werden kan, wo sie nur selbst in Ernst es verlanget. Ein Hof, der ihr ungemeine Vortheile bringen, ihre Ruhe auf ewig befestigen, und ihr dabey

weniger Unkosten verursachen wird, als bisher hin und wieder vor die ihr mehr versprochene als geleistete Protection von Zeit zu Zeit hat verschwinden müssen. Der Herr Bruder wird bald errathen, daß ich hiemit den Königlichen Dänischen meyne, und ich kan mir leicht vorstellen, daß er mir es recht übel nehmen werde, daß ich in meinem ersten Briefe Dännemarc in allen mit Hamburg habenden Disputen völlig Unrecht gegeben habe, und izo gleichwol vorgeben dürffe, daß niemand ausser dem König von Dännemarc der guten Stadt aus ihrem Bedruck helfen könne.

Allein, ich sehe hierin keinen Widerspruch. Ich bekenne noch, daß ich in allen denen Streitigkeiten, womit Dännemarc die Hamburgische Gerechtigkeiten angefochten hat, die Stadt so sehr, als irgendein Hamburgischer Parriort beyfalle. Allein, meine vorige werden dem Herrn Bruder auch gewiesen haben, daß ich die ihige Streitigkeiten nicht dahin zählen kan, sondern wenigstens den Disput über die feste Lage des Hamburger Courants und die neue Banc vor ein Werck ansehe, so auf beyden Seiten kan gesritten, und nach den blossen Reguln der genauesten Gerechtigkeit eben so bald zum Nachtheil, als zum Vorthail der Stadt decidiret werden.

Wenn aber die Stadt auch in allen Stücken ein unwidersprechliches und Sonnen klares Recht vor sich hätte; so müste ich dennoch, wenn ich auf mein Gewissen befraget wäre, von Anfang an vor das Rechtsamste angesehen haben, dieser Streitigkeiten halber, sich an niemand anders, als direct an den König zu Dännemarc selbst zu wenden, und da alles, so gut es möglich, abzuthun.

Euer Magistrat rühmet selbst bey aller Gelegenheit die ungemeine Großmuth, Güte und Gerechtigkeits-Liebe Sr. Königl. Majestät; Er gestehet, daß sowol der Monarch selbst, als sein Ministerium Ao. 1731 den Hamburgischen Deputirten alle erdenckliche Merckmahl einer wahren Gnade und Gewogenheit gegeben habe.

Der Herr Bruder hat mir noch weiter versichert, daß der Königin Majestät, nicht weniger der Stadt mit einer vollkommenen Hulde zugethan sey, und daß bloß diese unglückliche Streitigkeiten im Wege stehen, daß die Bürgerschaft nicht die völligen Früchte dieser rechterwünschten Disposition des ganzen Hofes genießen können.

Wo wolte die Stadt jemahls bessere Effecten an einem Hofe vor sich wünschen? oder was ist von allen bonis officiis anderer Prinzen weiter, als ein gnädiges Gehör, zu hoffen? welches Seine Majestät der Stadt von selbst entgegen getragen hat.

Was hat denn eurem Magistrat abgehalten, hievon zum Besten der Stadt zu profuiren? hievon ist vorhin gedacht, und ich erwarte die Auflösung dieses Zweiffels von dem Herrn Bruder selbst.

Allein, zweiffels ohne wird ein Hoch-Ebler Rath vorschützen, der König habe zu viel und mehr gefodert, als die Stadt eingehen könne. Nemlich die letzten Postulata Anno 1731. waren, eine Egalirung der Königlichen mit den Stadt-Geldern, und eine annehmlichere Geld-Summa, als die 300000. Marc in Cronen, worin der Deputirten ganze Proposition in essentialibus bestanden ist.

Von dem Cours der Gelder habe ich so weitläufftig in den 2ten Briefe gehandelt.

handelt, daß es dem Herrn Bruder verdrießlich fallen müste, ein mehreres davon zu lesen. Es ist genug, daß es schlechterdings in des Magistrats Gewalt und Macht damahls war, und noch ist, dem Königl. Verlangen hierin völlig und ohne eines Menschen Klage zu deferiren, wenn er nur wolte.

Also wird die unübersteigliche Unmöglichkeit in der Größe der Geld-Satisfaction bestehen, so das Königl. Minister. Ao. 1731 verlangt hat, und so, nach den Hamburg. Nachrichten, meines Behalts, wenigstens 200000 Rthl. hat seyn sollen.

Nun rechne man Frere einmahl zusammen, (1) wie viel 1000 Thaler die gute Stadt diese 3 Jahre her auf allerley Verschickungen hat wenden müssen; (2) welche schwere Summen allein dieses Jahr an allerley Höfe und Ministres versendet seyn, von welchen anho doch kein weiterer Nutzen kan gehoffet werden; und sage mir den einmahl, ob nicht damit, nebst denen vom Raht nachher offerirten 400000 Mark, die 200000 Rthlr. hätten können ausgemacht, und dadurch die Handlung der Stadt eröffnet, auch alle ausgebrochene und noch zu besorgende Fatalitäten abgewandt werden? An statt daß iho solch Geld fort, die Stadt noch tiefer in Bedruck gemacht, und Seine Majestät vielleicht an statt der ehemahligen Gnade, gegen den Raht so irritiret ist, daß sie nunmehr sich nicht weiter mit dem, so sie 1731. pretendiret, dürfften befriedigen lassen.

Ich wundere mich, so oft ich hieran gedencke, über die Gedult oder Unachtsamkeit euer löblichen Bürgerschaft, daß sie diese einem jeden in die Augen fallende Betrachtungen entweder nicht gemacht, oder nicht ernstlich zu Herzen genommen hat. Ich werde mich aber noch mehr wundern, wo sie auch fernerhin alles so wird gehen lassen, und nicht die Augen zu ihrer eigenen Erhaltung aufstun.

Den verständigen Bürgern kan ja der einheimische Zustand nicht verborgen seyn. Sie sehen die Verminderung des Commercii, die anwachsende Armut und die Erschöpfung der Stadt und publicquen Cassen vor Augen; sie können also leicht ausrechnen, wie trefflich der Flor der Stadt seit der Zeit zugenommen habe, da der Magistrat alles nach eigenem Gutfinden hat disponiren können.

Sie können aus allen vorhin erzehlten Umständen erkennen, wie wenig der Stadt an der neuen Banck, und der Jurisdiction des Schaumeurger Hofes (unter denen vorhin berührten Precautionen) gelegen sey, und daß ihre Freyheit allenfalls eben so wol mit der Königl. Jurisdiction über diese Häuser und Plätze bestehen könne, als die von niemand gestrittene Reichs-Immedietät der Stadt Eölln am Rheyn mit der geist- und weltlichen Jurisdiction, so der Churfürst von Eölln bekanntlich in solcher Stadt von je her exercirt hat. Wenigstens werden sie keinen einziigen der Stadt zugestossen und von der Jurisdiction herrührenden Zufall in etlichen 100 Jahren aufweisen können, obschon man sowol an Königl., als des Magistrats Seiten die Jurisdiction würcklich geheget hat; bis der Graf Callenberg auf der einen, und der Raht auf der andern Seiten den Bogen zu hoch spanneten. Und wovor hat denn die Stadt so unmaßige Kosten machen, und die Königlich-Dänemarcische Hulde verlieren sollen?

Sie werden Zweiffels ohne fühlen, was dieses Unglück ihnen bishero geschadet habe; aber dabey werden sie auch glauben, daß es noch viel weiter gehen, und r Stadt endlich exitieux werden könte.

Wie scharff auch das Verboth der Handlung bisher geachtet worden, so kan solche doch noch genauer eingeschränkt werden, wenn schon der Herzoglich-Holsteinische Hof (so in dem Streit über die Schaumburgis. Jurisdiction und die neue Banck einerley Interesse mit dem Königl. hat) nicht zu vermögen stehet, zu Hemmung der Handlung mit zu concurriren; welches doch Königl. Seiten, so viel ich vernehme, aus leicht vermutheten Ursachen, nie ist versucht worden.

Solte die Königliche Ungnade wider Hamburg zu nehmen; was ist denn natürlicher, als daß Ihre Majestäten nichts weiter weder vor sich noch vor Dero Hofstatt aus einer so unerkennlichen Stadt bringen lassen; daß Sie den bisherigen Anstalten wider die Hamburgische Handlung neue hinzu fügen, und z. E. alle Ihre Unterthanen obligiren, jährlich auf ihren geleisteten Eyd zu versichern, daß sie weder selbst, noch durch oder vor andere etwas aus Hamburg, oder auf Hamburger Rechnung haben kommen lassen; daß sie alles Commerce mit Neumünster, Kiel, und andern dergleichen Orten, wodurch bishero die meiste Krabim-Waaren nach den Königlichen Landen passiret sind, aufheben; daß sie den Hamburgern alle rechtliche Hülfe wider ihre, im Königlichen Gebieth, wohnende Debitores abschlagen; daß sie den Isländischen Fisch-Handel der Stadt Hamburg abnehmen, und den Altonaern geben, die ohne das schon einige Jahre sich darum bemühet haben; und daß sie endlich der Stadt alle Seefahrt abschneiden, und immerhin etliche leichte Schiffe in der West-See auf die Hamburgischen Fahrzeuge kreuzen lassen, wodurch ihre Navigation völlig zu Grunde gehen, über 1000 Familien, so in Hamburg von der Seefahrt leben, an den Bettelstab gerathen, und die Stadt einen Aufruhr der ruinirten Leute, und vielen andern fast unausbleiblichen traurigen Folgen eines so unglücklichen Zustandes exponirt seyn würde.

Ich bin der Meynung, daß ein jeder ehrlicher Hamburger begreiffet, daß diese und dergleichen verderbliche Wirkungen der Königlichen Indignation fast unvermeidlich seyn, und von Königlicher Seiten ohne sonderliche Mähe oder Beschwerde können verhänget werden; wo die Stadt nicht bey Zeiten darvor forget, Seiner Majestät Hulde wieder zu erlangen.

Dem Magistrat ist daran so viel nicht, als der Bürgerschaft, gelegen. Diese guten Herren bleiben nicht allein was sie sind, und behalten eben die Einkünfte, die Stadt sey arm oder reich, glücklich oder unglücklich; sondern ihr Ansehen ist so viel grösser, und ihre Auctorität so viel sicherer, wenn sie, wie es ihnen bisher gelungen ist, die Bürgerschaft wider Dännemarc aufzuheben, sie dadurch der Königlichen Protection unfähig machen, und hernach auf der Bürger Kosten ihre eigene Macht erhöhen können.

Mon Frere wird mir nicht längnen dürfen, daß die Bürgerschaft mit dem Raht und der gegenwärtigen Aristocratie unmöglich von Herzen zufrieden seyn könne.

An statt, daß vor Anno 1708. das Haupt der Regierung bey der löblichen Bürgerschaft war, so ist es iho umgekehrt. Die Collegia, so der Raht mit seinen Creaturen zu befehen weiß, fallen demselben fast niemahls ab, und er kan wenigstens von zwey dritteln aus den Collegiis versichert seyn. Der Bürgerschaft ist

fein

kein anderes Mittel schon vor einigen Jahren übrig gewesen, ihr Mißvergnügen an Tag zu legen, als daß die redlichsten und besten sich der Bürger-Versammlungen enthielten. Dieß machte dem Magistrat sein Vorhaben nicht selten schwer; doch nachdem er auch hiewider ein Mittel erfunden, und den Collegiis so viel aus jedem Kirchspiel hat adjungiren lassen, als zu Completirung einer völligen Bürger-Versammlung erfordert werden; so ist er nunmehr völlig Meister, und gar gerne zufrieden, daß kein Erbgesessener Bürger zu Raht-Hause erscheine. Thut es jemand, der dem Raht nicht blindlings ergeben ist, der hat die Crempel des unglücklichen Ober-Alten Pachters, und des Becker-Amts-Alten Ahlers vor sich, und kan sein Schicksahl aus ihrem Beshpiel voraus wissen; deren jener unter dem Pretext unrichtig erlegten Schoßes seiner Ober-Alten Würde entsehet, dieser aber auf einmahl aller vorhin von den Rahts-Familien und deren Freunden gehaltenen guten Nahrung beraubet ward, bloß weil er mit allen Erbgesessenen Meistern seines Amts, sich der Einführung des signirten Papiers widersehet hatte. Wie mon Frere mir selbst den ganzen Verlauff dieser mißlungenen Anschläge überschrieben hat.

Wie viel Mühe kostete es der Bürgerschaft nicht, diese captiöse Proposition zurück zu treiben, wodurch der Raht sich in den Standt würde gesetzt haben, der Bürger Consens zu Geld-Bewilligungen nicht weiter benötigt zu seyn? Und wie viel Mühe kostet es nicht allemahl der Patriotisch-gesinneten Bürgerschaft in dergleichen ihr nachtheiligen Vorfällen, ungeachtet ihrer völligen Einigkeit, dennoch die Majora zu obtiniren; weil die Collegia gemeiniglich vor den Raht, und von den Gratuiten unterstützt sind, von welchen der Magistrat allemahl eine gute Anzahl meist junger und von ihm dependirenden Leute zu Raht-Hause bringen kan. Obgleich solche, so lange sie nicht Erbgesessen sind, auch so gar nach dem 4ten Articul des 1ten Tituls des der Bürgerschaft nachtheiligen Reglements der Bürger-Convente, in der Bürgerschaft nicht erscheinen sollten.

Ich bekenne es dem Herrn Bruder in Vertrauen, daß ich nie an dieses Reglement, und die dadurch gemachte völlige Umkehrung des Hamburgischen Zustandes denke, ohne mich darüber zu betrüben, und vor Augen zu sehen, daß entweder der Wohlstand der Stadt völlig zu Grunde gehen, oder die Bürgerschaft dereinst sich dieses von ihr ordentlich angenommenen Joches des Schönbornischen Recesses auf eine oder andere Art loswürfen müsse. Zwar wolte ich keinem Freunde rahten, sich mit dergleichen Gedanken in Hamburg zu äußern: Er würde ohnfelbar den Lohn, den alle Zeugen der Wahrheit erhalten haben, in gerüttelten und überflüssigem Maasse erwarten müssen, und bey weiten nicht so wohlfehl abkommen, als der, in meinen Augen, ruhmwürdige Märtyrer der Hamburgischen Bürger-Freyheit, der Ober-Alte Witte, welcher nunmehr seit 1709. in 25. Jahren gefangen gehalten, und seiner Einkünfte beraubet worden, bloß weil er seinen Pflichten und der Stadt Recessen gemäß, freymüthig vor die bürgerliche Freyheit und Gerechtigkeit unter wählender Commission gesprochen hat. Denn, daß ihm sonst kein wahres Verbrechen habe können erwiesen werden, ist daraus deutlich, daß der Magistrat ihn nie förmlich actioniren, vielweniger ein Urtheil über ihn fällen lassen, folglich auch seine Ober-Alten Stelle noch im obgewi

abgewichenen Jahre, so viel ich mich erinnere, offen behalten müssen. Mich wundert hiebei nichts mehr, als daß der Magistrat nicht diesen venerablen Greiß aus Großmuth seines Arrestes längst erlassen hat, so ihm gewiß mehr Ehre, als die gegen ihn gebrauchte Härte bringen würde; und auf der andern Seiten, daß die Bürgerschaft diesen rechtschaffenen Bürger-Freund so viele Jahre im Unglück gelassen, und, z. E. nicht ein einziger graduirter aus Christlichen Mitteln im Rahmen dieses Patrioten, auch ihm unwissend, gehörigen Ortes, und selbst an die Römisch-Kaiserliche Majestät um seine Erlassung *justo tempore & modo* suppliciret hat.

Allein, es fehlet nicht an Landes-Leute, die den Mann preisen, sondern am Eyyer ihm zu helfen. *Virtus laudatur & alget.*

Um aber wieder auf mein Vorhaben zu kommen, so halte ich mich überzeugt, daß die Bürgerschaft dereinst auch wider Vermuthen aufwachen, und ihre alte Vor-Rechte vindiciren müsse. Der Zustand des gemeinen Gutes, die seit 28 Jahren verwandte, auf viele Millionen, auflauffende entsetzliche Unkosten, der Zustand der Species-Banc, und viele andere Dinge können dazu einmal eine unerwartete Veranlassung geben. Und da erkennet der Magistrat gar wohl, daß keine der benachbarten Puissances außer dem Könige von Dännemarc die Bürgerschaft unterstützen, und eine Aenderung in dem ighen Aristocratischen Regiment wünschen können. Als welche Crone allein an der Kayserlichen Commission keinen Theil genommen, vielmehr zu wiederholten malen dawider protestiret, und insonderheit die förmliche und positive Versicherung vom Kayser sowol als der ganzen Commission, und denen dazu concurrirenden Höfen erwircket hat, daß weder den Königl. Gerechtsahmen, nach der Stadt Verfassung, Freyheit und Juribus dabey das geringste solle präjudiciret werden. Und wie heilsam wäre es vor Hamburg, wenn die Versicherung erfüllt wäre, oder noch mögte erfüllet werden!

Die Bürgerschaft zu Hamburg kan von niemand außer dem König von Dännemarc diesen wichtigen Dienst erwarten, und der Magistrat hat in diesem ihm allein und aufs höchste angelegenen Stücke außer Dännemarc niemand zu fürchten. Also ist es sehr begreiflich, daß er suchet durch Unterhaltung beständiger Zwistigkeiten zwischen dieser Crone und der guten Stadt, den König von der Stadt, und die Bürgerschaft vom Könige zu alieniren.

Wie ungegründet diese durch den Magistrat vornemlich erweckte und unterhaltene Prevention meiner Landes-Leute wider den Königl. Dänischen Hof sey, ist unterandern auch aus desselben bey Anfang der Kayserl. Commission Ao. 1707. und 1708. geführten Conduite zu erkennen. Alle Welt glaubte auf des damaligen Magistrats Versicherung, daß der unter dem Nahmen der löblichen Bürgerschaft zu der Zeit herrschende Pöbel, von Dännemarc aufgehetet und gesteuert sey; Und es ist ganz unwiderprechlich, daß wo der König 2 Regimenten nach Altona hätte anrücken, und der Bürgerschaft zum Succurs bereit stehen lassen, die damalige Commission nie würde zum Stande gekommen, und Sr. Majestät vielleicht alles, was Sie verlangten, von der Bürgerschaft accordiret seyn. Allein, der Höchst-seligste König kannte sein eigen Interesse zu wohl, und

verlangte

verlangte nicht Hamburg zu überrumpeln, noch weniger den gemeinen Mann in seinen der Stadt zulezt verderblichen Unordnungen zu stärken, und beantragte sich also daran, beym Kaiser so wohl, als bey den Commissions Höfen die Beybehaltung, nicht allein seiner eigenen Jurium, sondern auch, NB. der Gemeinen Stadt-Verfassung und bürgerlichen Freyheit, per expressum zu stipuliren, und sich davor gute, obgleich schlecht erfüllte Versicherungen geben zu lassen.

Dieses kan einem Hoch-Edlen Raht eben so wenig unbekant seyn, als, daß Dännemarck (wie er selbst gestehet) seit 40 Jahren die Stadt Freyheiten nicht direct angegriffen habe. Ist es denn wol im geringsten wahrscheinlich, daß die Königl. Absicht uns geheim gewesen, die Stadt-Freyheiten zu untergraben? oder wer ist in der That diesem allerkostbarsten Hamburgis. Kleinod gefährlicher? der König von Dännemarck, der in 40 Jahren nicht dawider gesprochen, und Ao. 1707. die schönste Gelegenheit, seine Prætenstiones zum Effect zu bringen, aus Liebe zu der Stadt wohlbedächtelich nicht gebraucht hat; oder ihr eigener Magistrat, der selbst den vergessenen Streit aniso ohne Noth aufrühret, und Dännemarck, so zu reden, herausfordert, seine alten, und der Stadt ehemahls sehr kostbar gewordenen Ansprüche, auch wider seine Intention, zu erneuern.

Es ist wahr, der Magistrat weiß so gut als jemand, wie wenig es dem Königl. Interesse convennabel sey, sich zum Meister von Hamburg zu machen. Er erkennt gar wohl, daß er in diesem Punct nichts zu besorgen habe. Allein, aller Wahrscheinlichkeit nach, wolte er doch gern, daß die Bürgerschaft die Sache anders ansähe, und das allerärgerste von diesem Monarchen befürchte, der gewiß nie verlangen wird, die Stadt, wenn sie Ihm auch offen stünde, zu Seinem oder seiner Lande Noththeil zu occupiren oder zu behalten. Weil Hamburg die Crone und eine der vornehmsten Quellen des Reichthums seiner Fürstenthümer ist, so lange es in der, von vielen Secularisirten gewesenenen Connexion mit denselben bleibet; Hinzumehrn eine unersetzliche Perte seyn muß, wenn es seine considerable Handlung, Gewerbe, Reichthum und Credit nach Verlust seiner bürgerlichen und Stadt-Freyheiten unter einem Monarchischen oder aristocratischen Regiment einbüßen, und das große commercium sich von dieser Elb-Seite weg, anders wohin ziehen sollte, wo die Herzogthümer keinen weitem Vortheil davon hoffen könnten.

Ich von dieser Wahrheit vollkommen überzogen, daß ich davon kein Wort weiter verkiehren mag, weil es endlich zu meinem Haupt-Zweck nicht eigentlich nöthig ist. Der Herr Bruder wird aus allen obigen bald schließen, was ich nicht melde, und anbey leicht selbst die Antwort auf die Frage machen können, womit er sein angenehmes jüngstes an mich beschließet; Nämlich: Was ich thun würde, wenn ich an seiner Statt zu Hamburg wohnhaft wäre? Ich würde nemlich alles thun, was einem redlichen Hamburgis. Patrioten obliegt; und, so viel an mir, nie darin consentiren, daß der Stadt und löblichen Bürgerschaft, Freyheiten, Gerechtsame und Handlung unter die Füße getreten werden. Ich würde mich bemühen auf alles, was dahin zielt, genaue Acht zu haben, es komme von Dännemarck, oder vom Magistrat her; und was ich der Stadt nachtheilig zu seyn glaube,

glaubte, daß würde ich nach allem meinem Vermögen auch meinen Freunden und Mitt-Bürgern abrahren.

Ich würde fleißig zu Rath: Hause gehen, als meine Bekannte dazu mit aufmuntern, und mirs nicht zuwider seyn lassen, ob eine Faction mir solches übel deute. Ich würde diejenigen ehrlichen Leute respectiren, so etwann durch eine feste Vertheidigung der Bürgerlichen Vorrechte das Unglück hätten, den Haß des Magistrats auf sich zu laden, und ich würde ihnen so viel Freundschaft erzeigen, als mir möglich wäre.

Ich würde insonderheit alle Gelegenheit ergreifen, um die unnöthige Verpöndung der Stadt-Gelder, wozu so viele Arme von ihrem Schweiß und Blute contribuiren, auf alle Art zu vermindern, und wo es immer in der Welt möglich wäre, es dahin zu bringen, daß die seit 1706 geführte Oeconomie und geheime Ausgaben durch einen geheimen Ausschuß verständiger Bürger scharff examiniret, und niemand der Repetundarum schuldig erfunden würde, verschonet würde. Vielleicht möchten sich noch einige Tonnen Geldes von so vielen Millionen wieder finden, welche der Stadt aniso wohl konten zu statten kommen.

Ich würde denen allemahl beptreten, welche die gütliche Hinlegung dieser gegenwärtigen Irrungen mit Dännemarc, was es auch kosten solte, anrathen. Ja, ich bekenne, daß ich noch weiter gehen, und von Herzen mich freuen würde, wenn ein ewiger Schutz- und Freundschafts-TRACTAT mit dieser Crone auf solche Conditiones könnte errichtet werden, daß die Stadt 1) ihre igtige Freyheit, Verfassung, Jurisdiction, Territorium, und alle habende Prærogativen völlig behalte; 2) Dagegen sich aber als ein Glied des Herkogthums Holstein an Se. Majestät certo modo, und seinen Freyheiten unbeschadet, verbinde. 3) Aber dabey in allen aufkommenden Kriegen eine allgemeine Neutralität und freyes commercium, auch mit Dännemarc's Feinden stipulire. 4) Des Königlich Schutzes contra quoscunque. 5) und in specie einer völligen vom Könige zu beschaffenden Exemption von allen Reichs-Oneribus, so der Kayser oder das Reich bisher von Hamburg genossen, versichert werde; 6) Und dagegen dem Könige ein mäßiges annuum etwann unter dem Nahmen eines Schutz-Geldes verspreche; so die Stadt leichter, als eine grosse Geld-Summe auf einmahl aufbringen, Dännemarc aber Zweiffels ohne lieber, als ein Paar Tonnen Goldes, so semel pro semper gegeben werden, annehmen dürfte.

Ich sehe schon zum voraus, wie der Herr Bruder bey diesem letzten Articulo die Stirn runzeln werde. Allein, ohne Vorurtheil von der Sache zu reden, wäre es der Stadt nicht schlechterdings nützlicher gewesen, wenn sie seit CHRISTIANI IV. Zeit auf obige oder andere sichere und beständige Bedingungen jährlich 10. oder mehr Tausend Rthl. an Dännemarc gegeben, und dadurch sich aller Unruhe und schweren Depensen entschüttet hätte? Welches annuum etwann alle 10. Jahre eine Tonne Goldes ausmachen dürfte; als daß sie gleichwol von der Zeit an bey nahe eben so viel an Dännemarc wirklich bezahlet; dabey andere Höfe Protection vielleicht eben so theuer erkauftet, zu den Reichs-Anlagen mehr als viel mächtigere Stände beygetragen, an die Kayserliche Mi-

nister,

nisters, und namentlich an die Commission von 1708. bis 1711. viele Millionen verwandt, und dennoch vielfältige Drangsalen von Zeit zu Zeit ausgestanden hat, dabey die Stadt mehr als eine Million einbüßen müssen. Ich meine, daß man den Unterscheid dieser Rechnung mit Händen greiffen, und dabey noch dieselbe in Consideration ziehen müsse, daß eine solche auf Jahr-Terminen gesetzte Geld-Summen der Stadt keine Last, und fast nicht mehr als die bloße Zinsen derjenigen Summen sey, so Hamburg mehr als einmahl an die höchst-seligsten Könige CHRISTIANUM IV. CHRISTIANUM V. und FRIDERICUM IV. auskehren müssen. Zudem so weiß ja der Herr Bruder und so viel andere rechtschaffene Hamburger gar wohl, daß die Stadt seit vielen Jahren weit höhere jährliche Summen an die vornehmsten Ministres der Höfe, davon sie Appuy gehoffet, bezahlet habe. So, daß die Stadt wirklich ein gar considerables annuum schon seit vielen Jahren auszufehren gewohnet, und der Unterscheid nur dieses ist, daß es vorhin an andere und ohne sonderlichen Nutzen, nach meinem Vorschlag aber an den König, und mit ganz augenscheinlichen Vortheil der Stadt solte bezahlet werden. Und wenn die Bürgerschaft hiezu die bezahlten Römer Monathe, Reichs-Contingenten, und andre Reichs-Anlagen (z. E. die dem Kayser neulich an Römer-Monaten und Don gratuit zugestandenen 500000 Rthl.) rechnet, der gleichen sie gleichfalls bisher fast jährlich abgetragen hat; so wird eine viel höhere Summe heraus kommen, als Dänemarcck vielleicht nicht einmahl jährlich pretendiren dürfte.

Mit einem Worte: Ich würde nicht glauben, den Rahmen eines rechtschaffenen Hamburgischen Patrioten zu verdienen, wenn ich nicht mit vollkommenster Eysfer die Freyheit, die Handlung und Sicherheit meines Vater-Landes beherzigte, und insonderheit die Bürgerschaft als die rechte Bafin der Stadt in ihrer Nahrung, Handel und Gewerbe; in ihrem Ansehen und im Stadt-Regiment billig habenden höchsten Macht; und endlich in einer erwünschten Ruhe und gutem Vernehmen mit allen benachbahrten, allermeist aber mit Dänemarcck zu conserviren suchte, und mich darin durch keinen falschen Schein eines prächtig klingenden, aber wenig importirenden points d'honneur irre machen ließ; davor ich den Streit über die Jurisdiction des Schaumburgis. Hofes und die neue Banc-ansehe, und die Einfalt oder den Eigensinn derjenigen von Herken beklage, die sich nicht überwinden können, solche Chimären der Wohlfahrt ihres Vater-Landes aufzuopfern.

Der Herr Bruder wird diese meine Sentements hoffentlich nicht verdammen können, wenn er gleich nicht durchgehends gleich gesinnet ist, oder wenigstens seines Herkens Gedanken nicht darff kund werden lassen. Ich begreiffe gar wohl die besondern Ursachen, die er in seinem nechst jüngsten angeführet hat, warum mancher rechtschaffener Mann in Hamburg bey diesen Zeiten lieber schweigen, als, was er denkt, von sich sagen wil; und ich gebe den guten Leuten eben nicht unrecht. Sie werden mir aber zu gute halten, wenn ich gleichwol diejenigen vor bessere Patrioten halte, und höher estimire, welche vor die gemeine Wohlfahrt zur rechten Zeit etwas wagen dürfen, und sich nicht entziehen, wie man im Sprichwort saget, auch den Pabst zu fragen, was er mache?

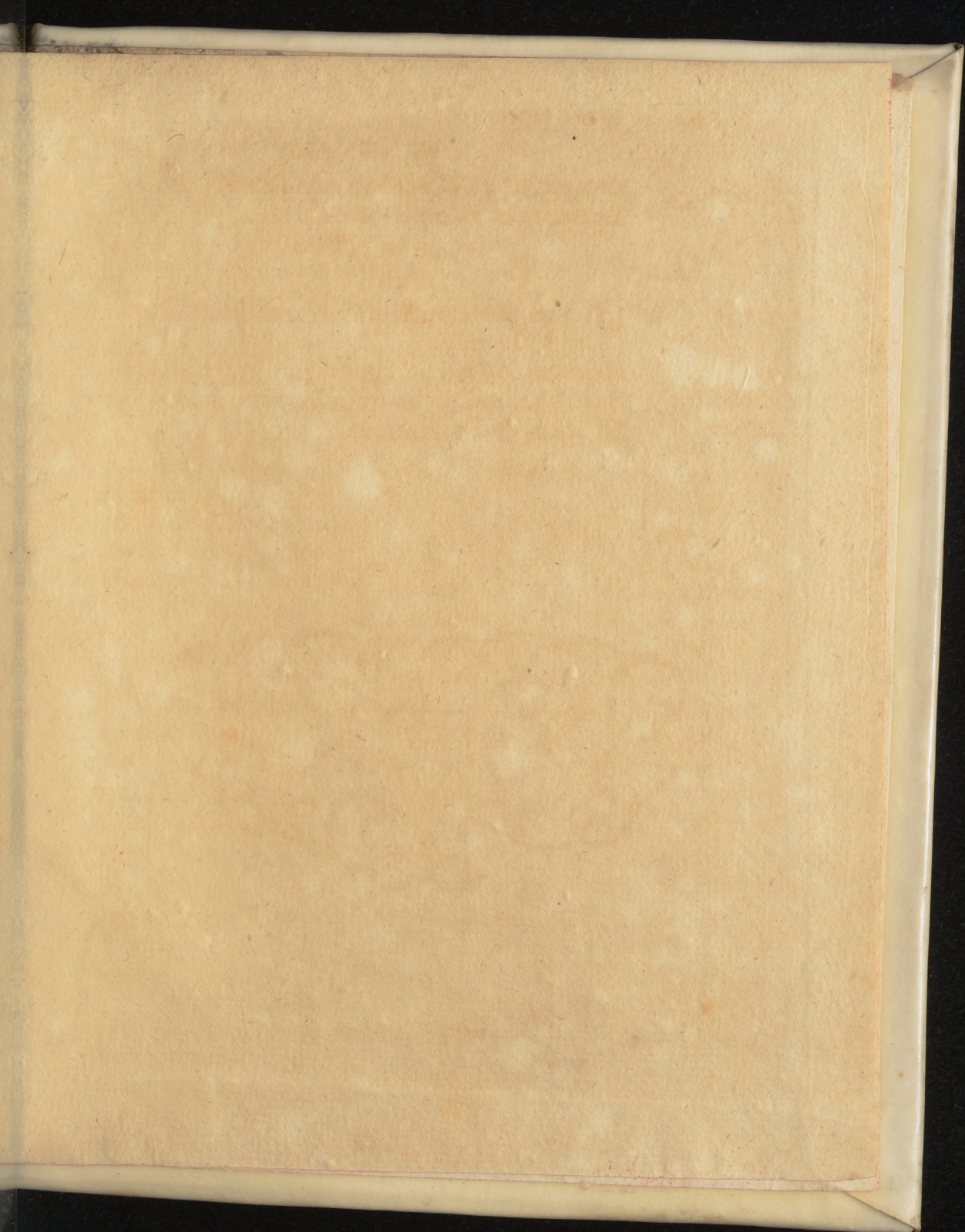
Wenigstens bin ich davon vollkommen überzeugt, daß der Herr Bruder, und vielleicht die meiste, vor der Stadt Wohlfahrt besorgte Hamburger, erkennen werden, wie nothwendig es vor das liebe Hamburg sey, ein baldiges Accommodement mit dem Könige von Dänemark, so gut möglich, zu treffen.

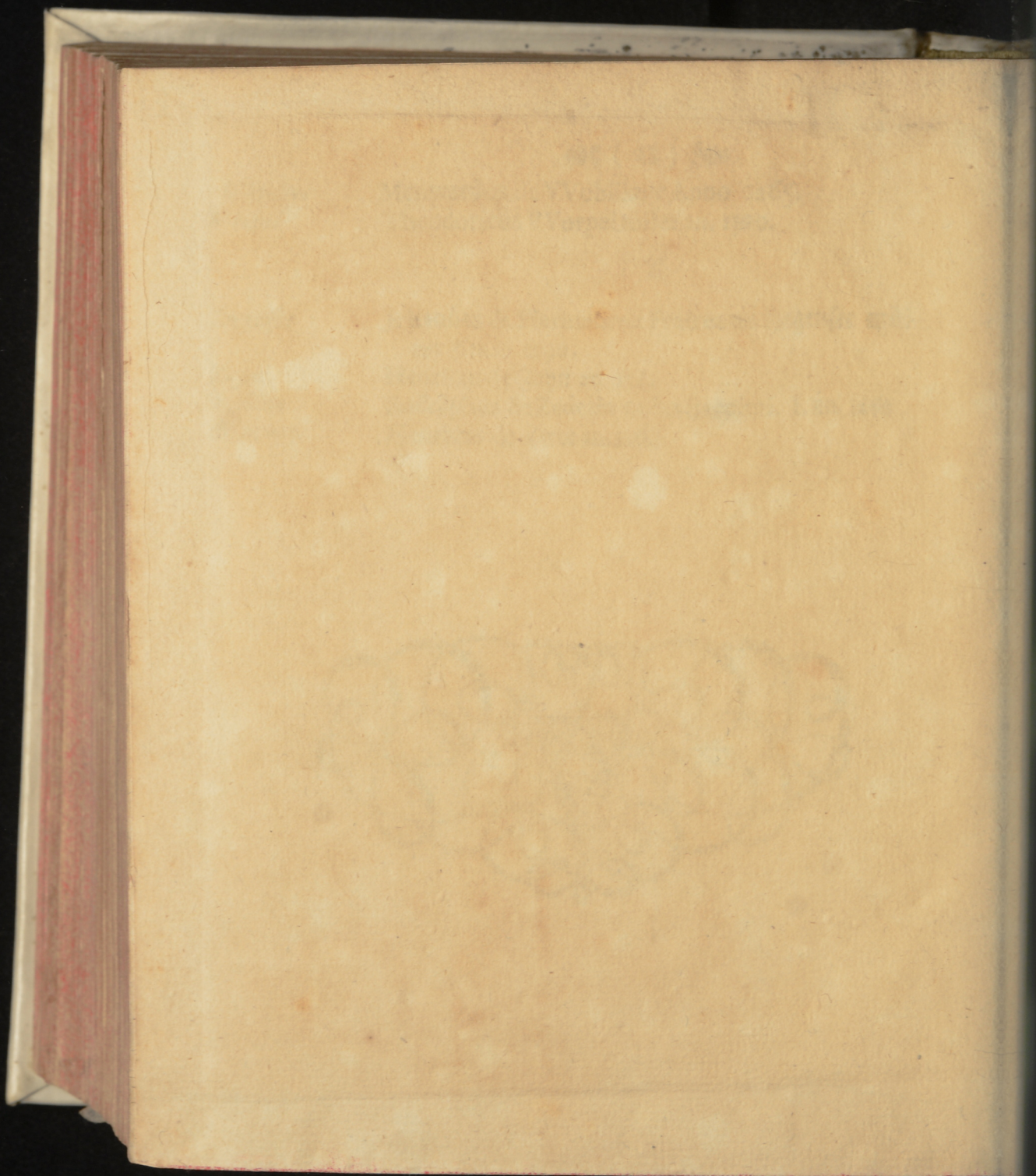
Je länger diese Zwistigkeiten fortgesetzt werden, je mehr gewehnet sich die Handlung von Hamburg weg. Die alten Kunden der Hamburger sterben aus, die jungen Kaufleute wissen keine andre Wege, als entweder direct nach Engelland, Holland, Frankreich, Leipzig, Braunschweig etc. oder nach Bremen, Altona und Lübeck. Man siehet also schon, und ich habe mich vorm Jahre nicht wenig darüber verwundert, daß Altona die 7 Jahre her ganz unglaublich zugenommen, und eben so viel ist, meines Frachtens, der Stadt Hamburg abgegangen. Die grosse Libertät in Altona, die vortheilhafte Lage an der Elbe, die bessere Tiefe des Strohms, die anwachsende Handlung und Expeditiones, und die völlige Freyheit von allen Impositionen, müssen nothwendig viel Einwohner mit der Zeit aus Hamburg weglocken; da die Handlung in dieser Stadt abnimmt, und die gemeinen Onera immer höher steigen. Hierzu kommt die Bemühung der Dänen, in ihrem eigenen Lande allerley Manufacturen einzurichten; welche zwar bisher eben nicht sonderlich von statten gegangen sind, aber in einem Reiche, wo es weder an Menschen, die man zur Arbeit gewöhnen kan, noch am Debit fehlen dürfte, besorglich zu sehn im Stande kommen möchten. Ich sage mit Fleiß, besorglich, weil so denn nicht allein meine gute Vater Stadt, Hamburg, sondern auch unsre Holländische Fabrtiquen ihres nach den Dänischen Landen gehaltenen guten Verschleißes entbehren müßten. Welcher Verlust unsrer Stadt Amsterdam, und dem Staat überhaupt nicht geringe, mir aber insonderheit, hiebey als einem ziemlich Interessirten, höchst empfindlich seyn würde. Wir würden solchergehaltn, was der Hamburgische Magistrat allein verschuldet hat, unschuldiger Weise mit entgelten, und es bloß denen von ihm veranlasseten unnöthigen Disputen zu danken haben, daß die Dänen, wider ihre Neigung fast gezwungen worden, selbst Manufacturen und Fabriquen einzurichten, ihre Zahlreiche Armuht darzu zu employren, und also den davon bisher uns und euch zugeflossenen nicht geringen Gewinn endlich selbst zu verdienen. Welches ich wahrlich vor ein rechtes Meister-Stück der Dänischen Politique achten würde; wenn mir nicht bekandt wäre, daß solches schlechterdings eine Wirkung des von eurem Magistrat nie zu redressirenden Fehlers sey, daß er ohne Noht, ohne Nutzen, und ganz zur unrichten Zeit sich und seine gute Stadt mit dem Königlich-Dänischen Hofe broulliren wolle.

Ich bin müde, von diesen angenehmen Materien mehr zu schreiben, und lege also dieses mahl die Feder von mir. Nichts soll mich so hoch erfreuen, als wenn ich von dem Herrn Bruder ehestens möchte Nachricht erhalten, daß die Irrungen beigeleget, und die Stadt aus diesem Embarras heraus sey. Ich wünsche ihr solches von Herzen, und bitte Gott, solche Gemühter im Raht und unter der Bürgerschaft zu erwecken, die ohne Zeit-Verlust dahin arbeiten, und sich durch die bisherigen Consilia und besondere Absichten dieser oder jener Stände, Factionen oder Personen, so allein Recht und Macht haben wollen, nicht abhalten lassen, die gemeine Ruhe und solide Wohlfahrt auf alle Weise, und was es auch koste, fest zu setzen.

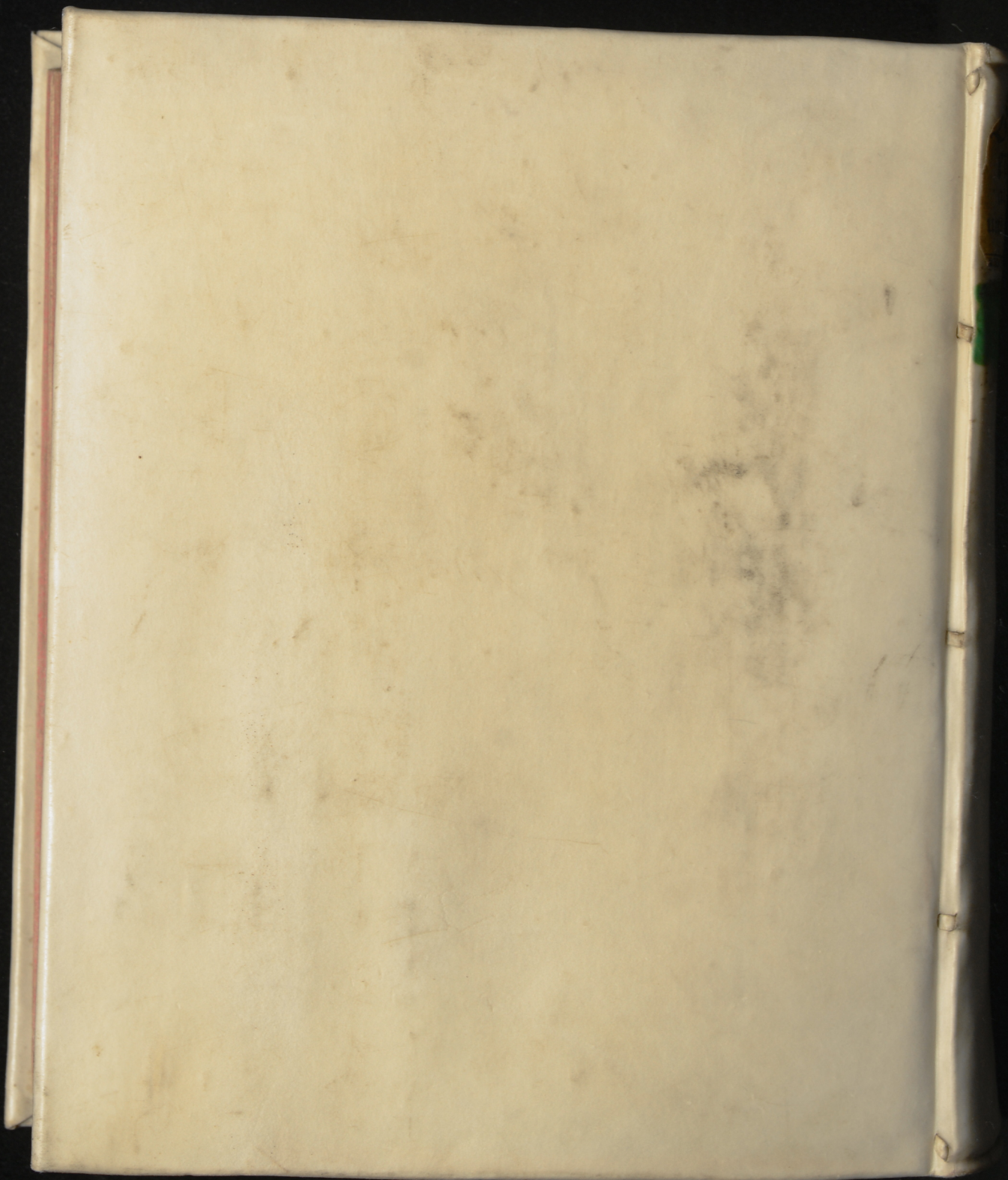
Ich bin nächst herglicher Empfehlung in Göttliche Obhut etc.











Bezahlung bekommen mögen/Wel-
wann jederzeit ein erfahrener Apotheker
wird/wie dann der Raht dasselbe
men verheissen/der pro tempore bestel-
er sich mit Fleiß wird befohlen seyn las-
sonderheit demselben auch dieses in-
en soll / wann Medicinalia verschrie-
usiones und sonsten allerhand Com-
perfertigen / daß er selbst jederzeit
uge habe/damit nicht eins vors an-
sondern richtig mit der Præparation
werden möge.

der Apotheker selbst einen Eid gelei-
h dem Eidebuche einzuverleiben / als
ro die Gesellen und Jungen auch
sonderbahren Eid zu aller Treu und
Fleiß eingebunden werden.

Dann auch dem Apotheker täglich/
Aorn und Administratoren öffters dar-
endes Auge zu haben gebühret / daß
ichen/und wie es verantwortlich ist/
nachsehen/und einem jeden umb sein
htige und gute Waaren lieffern/und
adt zum præjudicio weder an Waa-
Gelde nichts unterschlagen.

Und

the scale towards document

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.